



bekannt geworden. Einige Kilometer vor Siebenberg bis zum Schlosse bildete die Landbevölkerung Spalier und empfing den Fürsten mit Hurrahrufen. Der Eingang zum Schlosse und der Schloßhof waren mit Guirlanden und Blumen zum Empfange geschmückt. In der Vorhalle des Schlosses war ein Baldachin aufgestellt, unter dem der Fürst Platz nahm, worauf er von seinen Verwandten begrüßt wurde. Dann trug man den Fürsten in sein Schlafzimmer, das gleiche, in dem sich alle dramatischen Vorgänge der Eulenburg-Affäre, die Konfrontation mit Ernst, die Verhöre durch den Untersuchungsrichter und schließlich die Verhaftung des Fürsten abgepielt haben.

Siebenberg geschmückt, die Landbevölkerung in Hurrahbegeisterung und ein Triumphbaldachin bereit, damit der durchlauchtige Fürst sich seinen Dorfuntertanen würdig präsentieren konnte! Wir vermessen, daß da-denn gesungen wurde.

Ja, ist denn der Fürst freigesprochen, lehrt er als ein Märtyrer zurück, daß man diese Demonstration wagte, daß er sie duldet? Solche Fragen drängen sich auf und werfen ihre Schlaglichter auf die Krankheit des Mannes, der so rasch, nach dem Augenblickebedürfnisse, ein der Barmherzigkeit würdiger Sterbender oder ein hochfahrender Berächter üblicher Verschönerung vor dem Gesetze zu sein weiß.

## Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 28. September 1908.

**Tageskalender.** Dienstag, 29. September. Rath.: E. Michel, Prot.: Michael, Orthodox: Euphemia. Sonnenaufgang 6.08 — Sonnenuntergang 6.05.

### Unsere geehrten

#### Provinz-Abonnenten

bringen wir hiermit in Erinnerung, daß wir keinen Inkassanten haben. Wir bitten daher höflich, uns die Abonnementsbeträge direkt einzusenden.

**Das Befinden Sr. M. des Königs.** Verschiedene hauptstädtische Blätter haben sich in der letzten Zeit darin gefallen, die beunruhigendsten Gerüchte über den Gesundheitszustand Sr. M. des Königs zu bringen. Man hat es offenbar mit auf Sensation beruhenden Nachrichten zu tun, die jedenfalls stark übertrieben sind. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, ist bloß soviel richtig, daß die von Prof. v. Norden anlässlich seines letzten Besuches in Sinaia vorhergesagte rasche und gründliche Besserung nicht eingetreten ist, und daß die schmerzhaften Magenstörungen, an denen der König litt, nicht aufgehört haben. In dem Hofe nahestehenden Kreisen wird entschieden bestritten, daß das Befinden des Königs irgendwie zu ernstern Besorgnissen Anlaß gebe.

**Unsere Kronprinzessin im Auslande.** Aus München wird uns geschrieben: J. R. P. die Kronprinzessin von Rumänien wohnte am 20. d. M. mit ihrer Schwester und ihrem Schwager, der Großfürstin und dem Großfürsten Cyrill von Rußland, der Vorstellung im Circus Sidoli bei, welche die hohen Herrschaften außerordentlich zufrieden verließen.

**Die wahre Ursache des Aufschubes der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Rumänien.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Ueber den Aufschub der vom Erzherzog Franz Ferdinand geplanten Reise nach Rumänien erhalten wir folgende authentische Mitteilung: Der Herr Erzherzog hatte beabsichtigt, im Laufe des Herbstes dem rumänischen Königspaar einen Besuch abzuhalten und ihren Majestäten bei dieser Gelegenheit seine Gemahlin, die Frau Fürstin Hohenberg vorzustellen. Der Umstand, daß die Fürstin einem freudigen Ereignis entgegensteht, hat jedoch den Herrn Erzherzog veranlaßt, sich an den König Carol mit der Bitte zu wenden, zu gestatten, daß der geplante Besuch erst im nächsten Frühjahr stattfinden. In diesem Umstande allein liegt somit der Grund, weshalb der Besuch nicht schon jetzt erfolgt.

Man ersieht daraus, daß der Aufschub nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, dem ungünstigen Befinden des Königs zuzuschreiben ist.

**Der Rücktritt des Herrn Gr. Ghica.** Wie schon gemeldet, hat unser Gesandter in Paris Herr Gr. Ghica seine Demission gegeben, um seine Pensionsrechte geltend zu machen. Herr Ghica verläßt die Diplomatie nach einer langen und glänzenden Karriere, in der er seinem Lande große Dienste geleistet hat. Im Jahre 1874 wurde er als Legationssekretär in Konstantinopel, 5 Jahre später wurde er Legationsrat in Petersburg, im Jahre 1882 war er Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, im Jahre 1888 rumänischer Gesandter in Berlin, von wo er im Jahre 1896 nach Paris transferirt wurde, wo er 12 Jahre lang als Gesandter tätig war. Herr Gregor Ghica ist nicht bloß ein geschickter Diplomat und glänzender Cavalier, sondern auch ein großherziger und guter Mensch, und die armen rumänischen Studenten in Paris klopfen niemals vergebens an seine Türe. Herr Gregor Ghica hat den Krieg von 1870—71 in den Reihen der französischen Armee mitgemacht und ist einer der wenigen Rumänen, welche die französische Kriegsmédaille besaßen. Im Jahre 1877—78 war er einer der Ersten, der sich als Freiwilliger in die rumänische Armee einreihen ließ, um für die Freiheit des Vaterlandes zu kämpfen. Die Gemahlin des Herrn Gregor Ghica, die einerseits in der Moldau herrschenden Fürstendynastie entstammt, ist eine geborene Reichthümerin, die Schwester der Erylnigin Natalie von Serbien.

**Die Ausöhnung zwischen Rumänien und Griechenland.** Der Berliner „Börsen Kurier“ sagt, die politischen Kreise in Berlin seien überzeugt, daß der Konflikt rascher als man glaubt, beigelegt werden wird, um so mehr

als Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die Vermittlung zwischen Athen und Bularest übernommen haben.

**Aus der evangelischen Gemeinde.** Kommanden Mittwoch, den 17/30. September nimmt der Kirchenchor seine Proben wieder auf. Sie werden regelmäßig jeden Mittwoch abends 9 Uhr in der Aula der Realschule Straba Bulerana 10 abgehalten. Sangeskundige Damen und Herren werden gebeten, dem Chöre beizutreten.

Bei Armenbeerdigungen war bisher ein Zeichenwagen im Gebrauch, der im Laufe der Zeit immer weniger zweckdienlich geworden war. Die Armenpflege hat daher in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die allerdings nicht unbedeutlichen Kosten einer Neuananschaffung auf sich zu nehmen und einen Wagen herstellen zu lassen, dessen innere Auskattung im Einklang steht mit dem Ernste und der Würde der Handlungen, für die er gebraucht wird. Wir sind überzeugt, daß die Maßnahme der Armenpflege von der Gemeinde mit Genugthuung begrüßt werden wird.

Es sei noch einmal daran erinnert, daß das diesjährige Gartenfest der Armenpflege Sonntag den 21. September 4. Oktober nachmittags 3 Uhr in den Räumen des Bularester Turnvereins stattfindet. Neben den zu veranstaltenden Kinderspielen ist für ein ausgewähltes Programm sowie für ein reichhaltiges Buffet Sorge getragen.

**In der „Vereinigung der Deutschen in Jassy“** fand wie uns von dort geschrieben wird, am Sonnabend den 18./26. September das diesjährige Weinfest statt, das für die Veranstalter einen recht kläglichen Erfolg darstellte. Waren doch ganze drei Mitglieder außer dem Vorstande der Einladung gefolgt, zum Glück waren überaus zahlreiche Gäste erschienen, so daß doch circa 40 Personen den reich und geschmackvoll decorierten Saal besüllerten. Oft wird bedauert, daß der Saal so klein sei, gestern erschien er viel zu groß. Der Umzug des Nachts, gezogen von einem selten schönen Schafbock in einem eigends hergestellten kleinen Wagen, einer Kurzarbeit des Herrn Krzyzanowsky, rief große Heiterkeit hervor und löste die drückend lastende Stille — hatte man doch bis halb 11 Uhr mit dem Anfang wegen der geringen Beteiligung gewartet — in die heiterste Stimmung um, die zum Glück die ganze Nacht hindurch anhielt. Das Traubenfesteln und der vorzügliche süße Most — eine Gabe des Herrn Johann Reng — brachten verhältnismäßig reiche Einnahmen, sodaß ein pekuniäres Defizit nicht zu beklagen ist. Aber ein moralisch günstiges Ergebnis??? Nur einer, der Wochenlang in Gedanken und in der Tat mitgearbeitet hat, um ein Vereinsfest zu arrangieren, der die in Jassy besonders großen Schwierigkeiten für Beschaffung des Mostes, der Musik, der Requisiten für die Decorations des Saales und die Bekleidung und Ausstaffierung der Mitwirkenden kennt, nur ein solcher kann ermessen, wie deprimierend das stundenlange und noch schließlich vergebliche Warten auf die Mitglieder des Vereins nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten des Arrangements wirkt! Mancher verliert dabei die Lust weiterzuarbeiten — für deutsche Geselligkeit. Herr Legationsrat Dr. Fensch brachte bei der Tafel einen warm empfundenen Toast auf das Komitee aus, von dem besonders Herr Preisler und Herr Krzyzanowsky gearbeitet hatten.

**Der Unterstützungsverein „Germania“** feierte Sonnabend in den Räumlichkeiten der Liedertafel sein 17. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Programm mit dem Gebicht von Jul. Wolf „Aus Sturmes Not“ welches Herr Aug. Kigel zu eindrucksvollem Vortrag brachte, worauf unser bekannter Musikprofessor, Herr J. Paschill mit seiner bekannten Meisterschaft und dem ihm zu Gebote stehenden tiefen Gesühle Ketterers: „Coprice hongroise“ und Dupont „Pluie de Mai“ am Klavier zur Darbietung brachte. Ihm folgte das als vorzügliche Sängerin bekannte Frä. Diga Hinz, die mit feiner Nuancierung und innigem Gesühle Mendelssohn „Morgengruß“, Ruckauf „Trauliches Heim“ und Arditii „Kußwahr“ sang, worauf Herr Rose, der uns auch schon von seinem wiederholten Auftreten auf den Brettern vorteilhaft bekannt ist, einen von häufigem Riefen effektivvoll unterbrochenen Vortrag „Auf der Wohnungssuche“ hielt. Die heitere Stimmung, in die dieser Vortrag das Publikum versetzte, wurde aber um ein Bedeutendes erhöht, als die Herren Brig, Gebhardt und Schacher das heitere Ständchen „O, Auguste“ sangen und die Gäste der Germania nun erst recht in die richtige Stimmung versetzten, den Schwanz von Max Hartung „Aleptomanie“ zu genießen. Die urlomischea Verwickelungen, die Professors Leberechts Besenut und seine Gewohnheit, bei einer Unterbrechung seiner Vektüre den ersten besten Gegenstand als Besenut zu verwenden, — herbeiführte und der befriedigende Abschluß des Stückes mit der beschleunigten Heiratsbewilligung des Dr. Frisch und Lili, Leberechts Tochter, erzielten den wohlverdienten Beifall aller Anwesenden, der den Damen Frä. Koslosnit (Eveline), Frä. Müller (Lili), Frä. Budich (Antonie), und den Herren M. Broz (Professor Leberecht Büchner), Aug. Kigel (Dr. R. Frisch) und Rose (Häffler Hartig) in gleichem Maße zugesprochen werden muß. Sie alle haben sich hingebungsvoll und mit anerkennungswürdiger Berbe ihrer Aufgabe unterzogen. Aber auch die übrigen Mitwirkenden am schönen Abend, Frä. D. Hinz und die Herren Aug. Kigel, J. Paschill, Rose, Brig, Gebhardt und Schacher wurden für ihre Darbietungen mit Beifall überschüttet, den sie voll und ganz verdient haben. Nach Beendigung des Programmes fand im kleinen Saale die Begrüßung der Delegierten der befreundeten deutschen Vereine durch den Vizepräsidenten der Germania Herrn Poll statt, dem der Vertreter der Bularester deutschen Liedertafel, Herr Teusch, im Namen sämtlicher Vereine dankte und der Germania zu ihrem Wiegenfeste die besten Glückwünsche darbrachte. Bei einem Glase guten Weines blieben die Festteilnehmer noch einige Stunden in gemütlicher Unterhaltung zusammen, während die junge Welt im großen Saale mit anerkennungswürdiger Ausdauer der leichtschwingten Göttin Terpsichore huldigte und das schöne Fest zu schönstem Abschluß brachte.

**Aus Herkulesbad** wird uns geschrieben: Die diesjährige Badesaison war eine besonders lebhaft. Mehr als 16000 Personen haben in diesem Sommer Herkulesbad besucht darunter 2500 aus Rumänien. Aus Bularest allein waren 875 Badegäste eingetroffen, die sich in dem romantisch gelegenen Kurorte, der bei allem Luxus und allem Comfort einen gewissen demokratischen Anstrich hat, sehr wohl fühlten. Die reine Luft, das wunderbolle Klima und die Heilkraft der Quellen von Herkulesbad sind genugsam bekannt. Aber auch an Zerstreuung fehlte es in dem schönen Badeorte nicht und insbesondere die Konzerte, welche die Musik des 29. Infanterieregiments aus Zemeschbar unter der Leitung ihres Kapellmeisters W. J. Heller täglich veranstaltete, waren bei den Badegästen sehr beliebt. Eine besondere Anziehungskraft dieser Konzerte war der Sohn des Kapellmeisters, der junge Anton Heller, ein hochbegabter Künstler, der bereits in Frankfurt und Nizza mit großem Erfolge dirigirt hat und auch als ausübender Künstler ausgezeichnetes leistet. So gestaltete sich denn die Saison nach jeder Richtung hin sehr angenehm und wird insbesondere den zahlreichen Gästen aus Rumänien in bester Erinnerung bleiben.

**Kleine Nachrichten.** Am 14. und 15. Oktober wird in Bularest der zweite Kongreß der Kellner des Landes stattfinden. — Der ungarische Minister des Innern hat die Einführung nach Ungarn des Buches „Moderne rumänische Literatur“ wegen angeblicher antimagyarischer Tendenzen verboten. — Vorgestern Abend veranstaltete die ottomantische Kolonie in Galaz zu Ehren des bisherigen Generalkonsuls Azariam-Effendi, der als Gesandter nach Belgrad transferirt wurde, ein Bankett. — Gestern fand in Giurgiu in feierlicher Weise die Fahnenweihe der neuen Gesellschaft „Insektarea“ für die Heiratsausstattung junger Leute beiderlei Geschlechts statt.

**Die Cholera in Galaz?** Gestern Nachmittag verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, daß im Hafen von Galaz zwei Cholerafälle aufgetreten seien, und daß die dortigen Lokalbehörden begonnen hätten, Isolirbaracken zu erbauen, da man befürchte, daß die Seuche große Proportionen annehmen könne. Von amtlicher Seite werden diese Gerüchte als absolut unbegründet bezeichnet. Der Präsekt des Distriktes Covurlui Herr M. Sufsi hat in formeller Weise versichert, daß ihm keinerlei Verständigung über das Auftreten der Cholera im Hafen zugekommen sei, und daß er doch der erste gewesen wäre, dem das Auftreten der Seuche hätte gemeldet werden müssen. In der gleichen Weise sprach sich auch der Primararzt der Stadt Dr. Stabrescu aus, der hinzusetzte, daß die umfassendsten Maßregeln ergriffen worden seien, um im Bereiche der Möglichkeit die Einschleppung und die Ausbreitung der Cholera zu verhindern.

Ueber die getroffenen Sicherheitsvorkehrungen wäre folgendes mitzutheilen: Der Dampfer „Besarab“, der die Fahrten zwischen Galaz und Jmail besorgt, hat bei seiner gestrigen Abfahrt von Galaz bloß Passagiere für die rumänischen Häfen aufgenommen. Ferner hat auf Anordnung des Ministeriums des Aeußern der Präsekt des Distriktes Herr Sufsi den Behörden am Pruthufer strengen Befehl gegeben, im Anschlusse an die militärische Bewachung, die eine sehr sorgfältige ist, dafür zu sorgen, daß niemand aus Rußland ohne ärztliche Untersuchung die Grenze überschreite. Die Nachricht von dem Bau von Isolirbaracken in Galaz ist unrichtig, da derartige Baracken in Galaz schon seit lange existiren.

**Isolirbaracken in Bukarest.** Der hauptstädtische Sanitätsdienst hat die Primarie aufgefordert, mit tunlicher Beschleunigung Baracken zu erbauen, die notwendig werden würden, wenn die Cholera nach Bularest kommen würde. In den Baracken in Colentina sind gegenwärtig die Scharlach- und Typhustranken untergebracht und der Platz in diesen Baracken reicht kaum aus, da sich sehr viele Kranke aus den Dörfern des Distriktes Jisov erhalten, wo die Epidemien stark grassiren.

**Der Selbstmord des Oberst Aurel Dumitrescu.** Gestern Nachmittag fand von der Kapelle des Belufriedhofes aus das Leichenbegängniß des in so tragischer Weise aus dem Leben geschiedenen Oberst Aurel Dumitrescu statt. S. L. G. der Kronprinz, dessen langjähriger Adjutant der Verstorbene gewesen war, das Kriegsministerium, der Generalkommandant des zweiten Armeekorps, die Regimenter der Bularester Garnison, die Familien schließlich die Freunde des Verstorbenen hatten Kränze gesendet. Dem Leichenbegängnisse wohnten der Kriegsminister General Averescu, der Generalsekretär des Kriegsministeriums General Hartzel, der Chef des großen Generalkommandos General Crainiceanu und zahlreiche Offiziere aller Grade sowie zahlreiche Freunde des Verstorbenen bei. Die militärischen Ehrenbezeugungen wurden vom 6. Infanterieregimente, vom 2. Artillerieregimente, von einer Eskadron britischer Gendarmen und von den Zöglingen der Militärschule geleistet. Die Truppen waren auf der Chaussee vor dem Friedhofe aufgestellt, und die Zöglinge der Militärschule bildeten auf der Hauptallee des Friedhofes Spalier. Nach dem Gottesdienste hielten Oberst Saegiu und Major Praporzeck Reden, worauf der Sarg von den Kameraden des Verstorbenen auf die Schultern gehoben und zum offenen Grabe getragen wurden. In dem Momente, als der Sarg in das Grab herabgelassen wurde, wurden von den Truppen drei Salven abgefeuert.

Ueber die Ursachen, die den unglücklichen Oberst zum Selbstmorde getrieben haben, wird jetzt nachträglich mancherlei bekannt. Oberst Dumitrescu hatte in der letzten Zeit leidenschaftlich Karten gespielt und bedeutende Summen verloren, so daß er sich in finanzieller Bedrängniß befand. Seine Lage war aber keineswegs eine verzweifelte, da er Privatvermögen besaß und überdieß sehr bemittelte Verwandte hatte, mit Hilfe deren er seine Situation ganz gut hätte ordnen können. Sein Nebenleiden aber, das durch Spielverluste jedenfalls nur verschlimmert wurde, machte ihm offenbar einen klaren und ruhigen Ueberlegung und

Handlungsweise unfähig, so daß er in einem Gefühle vollstündiger Entmutigung zur Todeswaffe griff.

Eine vornehme Dame als Brandstifterin. In der Nacht von Freitag am Samstag bemerkte der in der Str. St. Constantiu postierte Polizeisergent, daß aus dem Fenster des Hauses Nr. 8 Rauch dringte. Da er wußte, daß die in diesem Hause wohnende Frau Ana Dianescu aus Bukarest fehlte, so ging er hinein, um nachzusehen, was es gebe. Zu seiner Verwunderung bemerkte er, daß alle Möbel im Hause brannten, und verständigte die Feuerwehr, die sofort am Brandplatze eintraf und das Feuer löschte. Da die Staatsanwaltschaft Verdacht schöpfte, daß das Feuer gelegt worden sei, so wurden noch in der gleichen Nacht der Untersuchungsrichter Herr Negrea und der Procurator Herr Budisceanu beauftragt, den Fall zu untersuchen. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft fanden, daß die Möbel alle mit Petroleum getränkt und dann angezündet worden waren. Da aber Frau Dianescu, wie schon erwähnt, aus Bukarest abwesend war, und die Zimmer verschlossen waren, so lag die Vermutung nahe, daß das Feuer von irgend einer dem Hause angehörenden Person gelegt worden sei, denn wenn ein Fremder der Brandstifter gewesen wäre, so hätte man die Spuren einer gewaltsamen Öffnung der Wohnung finden müssen. Die im Hause bedienstete Magd Anica Ungureanu und ihr Geliebter Dumitru Bercescu läugneten hartnäckig, irgendetwas von der Entstehung des Brandes zu wissen. Eine wertvolle Spur gab der in der Straße postierte Polizeisergent, der aussagte, daß er Frau Lucia Caplescu, die Mutter der Frau Dianescu im Hofe des Hauses angetroffen und sie gefragt habe, woher der Rauch komme, worauf sie ihm erwiderte, daß sie selber sich den Rauch nicht erklären könne. Es lag auf der Hand, daß der Brand bloß von den Diensthöfen oder von Frau Caplescu, oder von beiden gemeinsam gelegt sein konnte. Im Laufe des folgenden Tages stellte die Staatsanwaltschaft fest, daß die Möbel, die höchstens 3-4000 Frs. wert waren, auf 29.000 Frs. versichert worden waren, und daß ein Teil der versicherten Möbel auf einen Lastwagen in ein anderes Haus transportiert worden war. Angesichts dieser Feststellungen wurde die Magd neuerdings einem eindringlichen Verhöre unterzogen, im Laufe dessen sie folgende Erklärungen abgab: Frau Dianescu war vor zwei Wochen nach Valea Calugareasca abgereist und hatte alle Zimmer, außer einem einzigen, versperret, in welchem die Magd und ihr Geliebter wohnten. Frau Lucia Caplescu kam letzte Mittwoch nach Bukarest und lehrte in der Wohnung ihrer Tochter ein. Die Schlüssel der Wohnung waren ihr von ihrer Tochter übergeben worden. Am Donnerstag und Freitag habe Frau Caplescu sie nicht in die Wohnung eingetreten lassen, indem sie sagte, daß sie ihrer nicht bedürfe. Zum Schlusse fügte die Dienstmagd hinzu, daß sie aus eigener Anschauung nicht angeben könne, ob Frau Caplescu das Feuer gelegt habe oder nicht. — Frau Lucia Caplescu, eine schon bejahrte Dame, erklärte, daß sie sich nicht darüber Rechenschaft geben könne, in welcher Weise das Feuer ausgebrochen sei. Freitag gegen Abend sei sie bei Verwandten gewesen und sei erst gegen 2 Uhr nachts nachhause zurückgekehrt, um die gleiche Zeit ungefähr, als das Feuer ausgebrach. Es müsse sich irgend ein Fremder in irgend einer unerklärlichen Weise ins Haus eingeschlichen haben. — Den Aussagen der Frau Caplescu steht die Tatsache gegenüber, daß die Möbel zu einem überaus hohen Preise versichert und daß ein Teil der Möbel über Anordnung der Frau Caplescu aus dem Hause geschafft worden war. Ferner wurde konstatiert, daß Frau Caplescu und ihre Tochter finanziell sehr schlecht standen, und daß sie bereits früher einmal sich des Versuches der Brandstiftung schuldig gemacht hatte. — Frau Caplescu wurde auf freiem Fuße belassen, mit der Verpflichtung, sich zur Verfügung der Staatsanwaltschaft zu halten. Morgen Dienstag wird der Untersuchungsrichter die Untersuchung fortsetzen und auch Frau Dianescu einvernehmen, die als die moralische Urheberin der Brandstiftung betrachtet wird.

Diebstähle auf den rumänischen Eisenbahnen. Die Manufakturwaaren-Engroshändler in Galaz haben sich bei der Eisenbahndirektion darüber beschwert, daß seit einiger Zeit ihre Kunden in der Provinz, an welche sie Waaren schicken, reklamieren, daß nahezu bei jedem Waarentransport Abgänge zu konstatieren sind. Da die Kunden den Schaden nicht tragen wollen, so halten sie sich an jenen schablos, die ihnen die Waaren verkauft haben und ziehen ihnen die Abgänge von der Faktura ab. Die Engroslisten ihrerseits wollen dies nicht zugeben, da der Transport auf Rechnung und Gefahr des Empfängers erfolgt und so kommt es zu zahlreichen Streitigkeiten und Mißhelligkeiten, die sehr oft den Abbruch der Geschäftsbeziehungen zur Folge haben. Die Galazer Kaufleute verlangen, daß die Eisenbahndirektion schleunig eine Enquete-Kommission einsetze, welche ganz bestimmt im Stande sein wird, die Diebe sehr bald ausfindig zu machen und dem geübten Unfuge ein Ende zu machen.

Unterschlüsse bei der Finanzverwaltung in Konstantza. Der Finanzinspektor Herr Emil Janc entdeckte dieser Tage anlässlich einer vorgenommenen Inspektion in der Finanzverwaltung des Distriktes Konstantza Abgänge in der Höhe von 10000 Frs., die dem mit der Führung der Cassa betrauten Beamten George Gaineacu zur Last fallen. Bei Prüfung der Bücher wurde ferner konstatiert, daß Gaineacu eine auf 5000 Frs. lautende Zahlungsanweisung einliefert und nicht verbucht hatte. Der Finanzinspektor forderte den Gaineacu auf, das Geld zurückzuerstatten und reiste dann nach Bukarest ab, um über den Fall an das Finanzministerium Bericht zu erstatten. Es ist übrigens nicht zum erstenmale, das zu Lasten Gaineacu's Selbstände konstatiert wurden.

Zuwelendiebstahl. Die in der Strada Fantanei 90 wohnhafte Frau Proveni erstattete in der Nacht von Samstag auf Sonntag bei der Polizei die Anzeige, daß sie bei der Rückkehr aus dem Theater bemerkt habe, daß in ihrer Schmuckkassette Schmuckgegenstände im Werte von mehreren Tausend Francs fehlten. Die eingeleiteten polizeilichen Nach-

forschungen ergaben, daß der Diebstahl von dem eigenen Bruder der Frau Proveni einem gewissen Vasile Dumitrescu begangen worden sei. Dumitrescu hatte mittelst Nachschlüssel sich in die Wohnung eingeschlichen und hatte die Juwelen sowie einen Baarbetrag von 40 Frs. gestohlen, worauf er die Flucht ergriff. Die Polizei hat die Nachbriefliche Verfolgung des Diebes eingeleitet.

Gerihtliches. Ion Staneacu hatte als Angestellter des Expeditionsbureaus J. Soga in der Calea Bacaresti eine auf 120 Frs. lautende Rechnung gefälscht und das einlieferte Geld für sich behalten. Herr Soga erstattete die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, die den Staneacu verhaftete. Das Tribunal hat den gegen Staneacu erlassenen Haftbefehl bestätigt. — Der Kaufmann Elias Rosman in Buzeu war wegen betrügerischen Bankrottes unter Anklage gestellt worden. Das Tribunal in Buzeu fand ihn bloß des einfachen Bankrottes schuldig und verurteilte ihn zu 200 Frs. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die letzten Samstag vor dem ersten Sektion des Bukarester Appellhofes zur Verhandlung gelangte. Der Appellhof erhöhte die Strafe Rosmans auf 6 Monate Gefängnis.

Selbstmordchronik. Der 14-jährige Nicu Gheorghiu, ein winziges griechisches Büschel, das als Hausirhändler seinen Lebensunterhalt verdient, hatte gestern einen Streit mit seinem älteren Bruder. Der kleine Nicu zog bei diesem Streite den Kürzern und bekam auch eine ziemliche Portion Prügel ab, worüber eine derartige Aufregung geriet, daß er schnurstracks zur Dimbowiza elkte und sich gegenüber dem gerichtsarztlichen Institute in den Fluß stürzte. Das Wasser reichte dem Knirps bis über den Kopf, und er wäre ganz sicher ertrunken, wenn nicht der in der Nähe postierte Polizeisergent ihm zu Hilfe gekommen wäre und ihm mit großer Mühe aus dem Wasser gezogen hätte. Die Rettungsgesellschaft leistete dem jugendlichen Selbstmordkandidaten die erste Hilfe und jetzt befindet sich Nicu bereits außer aller Lebensgefahr. — Gestern tödtete sich der beim Tribunale in Turnu-Severin angestellte Jean Avadescu durch einen Revolverchuß in die rechte Schläfe. In einem zurückgelassenem Briefe bezeichnete Avadescu häusliche Zerwürfnisse als Ursache seines Lebensüberdrußes.

Circus Sidoli in Bukarest. Wie wir erfahren, trifft Herr Cesar Sidoli mit seiner Gesellschaft am 25. Dezember a. St. in Bukarest ein, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Im Restaurant Jordache, Str. Cobaci No. 3, haben mit Beginn des Sonntags den 27. September l. J. die von Geigenvirtuosen C. Dumitrescu geleiteten Abendkonzerte begonnen.

Die Königin der Mineralwässer. Das Vichy-Wasser muß jedenfalls an die Spitze aller Mineralwässer gestellt werden, dank der unvergleichlichen Qualitäten der Quellen Célestins Hôpital und Grande Grille. Schon die berühmte Frau v. Séguines nannte diese Quellen „die heilbringenden Nymphen“. Für Sichteleidende, Diabetiker und Disseptiler sind sie besonders zu empfehlen. Wegen ihrer Erfolge wird dieses Wasser oft nachgeahmt, deshalb muß man beim Verlangen desselben die Quellen Vichy Célestins Hôpital, Vichy Grande Grille verlangen.

Der Name der Quelle ist am unteren Teile der Etiquette in weißen Lettern gedruckt, während sich auf dem Halse jeder Flasche als Garantie-Marke ein blauer Kreis mit den Worten Vichy Etat befindet.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Kolonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

Varieteatheater „Imperiala“ Str. Campineanu 16. Eröffnung Sonntag 7. September. Alle Abend Vorstellungen für Familien. Auftreten des ausgezeichneten französischen Duetts „Les 2 Extremes“ mit den neuesten Darbietungen. Emil Dimitrescu, rumänischer Koupetsänger. Negertrio „The Australian“ und Auftreten der ganzen zum erstenmal aus Wien engagierten Truppe in Rumänien. Eintritt frei.

## Belegsamme.

### Bulgarien will die Unabhängigkeit.

Wien, 27. September. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Extroblatt“ schreibt: Die Türkei hat bei den Mächten Schritte unternommen, daß diese Bulgarien bewegen, die orientalischen Bahnen zurückzugeben. Die Schritte wurden nicht in Form einer offiziellen Note unternommen, sondern durch mündliche Intervention der Vertreter der Türkei an den Höfen der Signatarmächte. Es ist sicher anzunehmen, daß die Mächte auf Grund dieser Intervention irgend welche Schritte unternommen werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Bulgaren alle Mittel anwenden, die Unabhängigkeit proklamieren zu können.

### Oesterreich-Ungarn für Mulay-Hafid.

Saloniki, 27. September. „Standard“ erfährt aus Tanger, daß der österreichisch-ungarische Consul nach Fez abgereist ist, um seine Funktionen wieder aufzunehmen. Dieser Umstand hat die größte Sensation hervorgerufen. Es zirkuliert das Gerücht, daß der österreichisch-ungarische Consul die Instruktion erhalten hatte gemeinsam mit dem Consul Deutschlands für die Anerkennung Mulay-Hafid's eintreten solle.

### Katastrophe auf der Berliner Hochbahn.

Berlin, 27. September. Auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat sich gestern 2 Uhr nachmittags ein schwerer Unglücksfall ereignet. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ist in der Höhe des Selesiedreiecks an der Trebbinerstraße ein Hochbahnzug einem anderen in die Flanke gefahren. Bei dem Zusammenstoße stürzte ein Wagen den Viadukt hinab. Bis jetzt sind dreizehn Tote und acht Verletzte geborgen.

Das Selesiedreieck, worauf sich das Hochbahnunglück ereignete, ist eine besondere Einrichtung zur Erleichterung

der Kreuzung der drei Hochbahnlinien Leipziger Platz—Warschauer Brücke, Zoologischer Garten—Leipziger Platz, Zoologischer Garten—Warschauer Brücke.

Der Verkehr auf der Hochbahn ruht vollständig. Tausende Menschen eilen zur Anfallstätte. Die angrenzenden Straßen sind abgesperrt. Allenhalben werden Extrablätter verteilt.

Der ganze Platz bietet ein einziges Bild des Schreckens. Die Furchtbarkeit der Katastrophe hat überall ein mildes Durcheinander geschaffen, in das die Anordnungen der Retter Ordnung zu bringen suchen. Ueber dem Bogen des Selesiedreiecks sieht man noch einen Wagen des verunglückten Zuges hängen, der jeden Augenblick herabstürzen droht und um dessen Bergung sich andere Rettungsmannschaften bemühen. Ein Teil der Mauer ist eingestürzt. Schienen hängen in weitem Bogen neben der Bahn herunter. Zahlreiche Träger nahen mit Tragbahnen. Einige der geborgenen Leichen sind durch die Berührung mit dem elektrischen Strom vollkommen geschwärzt. Im Publikum sieht man verweinte Gesichter, jammernde Angehörige von Verunglückten, die keine bestimmte Auskunft erhalten können.

Die Schuld an dem Unglück trägt der Motorführer, der das Haltesignal, obwohl es ordnungsgemäß gestellt war, nicht beachtete. So weit bisher ermittelt wurde, soll der schuldtragende Motorführer lebend, der des verunglückten Zuges sich jedoch unter den Toten befinden.

Nach den amtlichen Feststellungen wurde bei dem Eisenbahnunglück auf der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn 17 Personen getölet und 17 verletzt.

### Beschwerden gegen Hilmi-Pascha.

Salonic 27. September. Die griechischen Klöster am Berge Athos, Axopotano und Trivon haben sich beim Comité der Jungtürken gegen den General Inspektor Hilmi-Pascha beschwert, weil er bei seinen Inspektionsreisen angeblich seine Rechte überschritten habe. Das Comité hat die Beschwerde zurückgewiesen, da sie dem General Inspektor keine Instruktionen geben kann und weil die Angelegenheit eventuell vor einen Staatsrat in Konstantinopel gebracht werden kann.

### Ein Tuberkulosen-Kongress.

Philadelphia, 27. September. Der gegenwärtig in Philadelphia tagende Tuberkulosen-Kongress hat eine Kommission unter dem Vorsitz des Professors Dr. Robert Koch ernannt, welcher die Mittel prüfen soll, welche der Infektions-Gefahr nach dem Genuße ungelochter Milch begegnen sollen.

### Ruhestörungen in Lemberg.

Lemberg, 27. September. Heute gegen Mittag zog eine Schaar Arbeiter der sozialistischen Partei unter der Führung der sozialistischen Deputierten Daszinski und Wittic vor das Regierungsgebäude, wo eine Deputation mit Daszinski an der Spitze sich dem Statthalter Dobrinski verstellte und ihn ersuchte, für das allgemeine Stimmrecht eintreten zu wollen, was dieser auch zusagte. Die sehr ruhige Menge zog dann unter die Fenster des Deputierten Lubec, der nach einer kurzen Ansprache die Menge aufforderte, in Ruhe auseinander zu gehen. Die Menge verlangte aber, daß Daszinski reden solle, was der Polizei Kommissär untersagte. Da sich die Demonstranten nicht zurückziehen wollten, gab der Kommissär den Polizisten den Auftrag, die Straße zu leeren. Es erfolgte ein Angriff der Polizisten, bei welchem dieselben auch von ihrer Seitenwaffe Gebrauch machten. In größter Panik lief die Menge nach allen Seiten hin. Es kamen zahlreiche Verwundungen vor. Bald kehrte ein Teil der Demonstranten zurück und griff die Polizisten mit Steinen an. Dieser Zusammenstoß hätte sehr gefährliche Folgen haben können, wenn der Statthalter nicht selbst interveniert und die Polizisten aufgefordert hätte, sich zurückzuziehen.

## Der türkisch-bulgarische Konflikt.

### Ein Kronrat in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. September. Unter dem Vorsitz des Sultans hat gestern ein Kronrat stattgefunden, an dem der Großvezier und der Kriegsminister teilnahmen.

Man nimmt hier an, daß Bulgarien eine definitive Lösung der schwebenden Fragen probuzieren will.

### Eine französische Stimme über die Orientbahnfrage.

Paris, 27. September. Das „Journal des Debats“ schreibt bezüglich des Vorgehens gegenüber den Orientbahnen, Bulgarien müsse sich darüber klar sein, daß es sich durch den Handstreich ins Unrecht gesetzt hat und Gefahr läuft, die Sympathien zu verlieren, welche ihm die Affaire Geschow eingetragen hat.

### Volksversammlungen.

Sofia, 27. September. Gestern fanden zahlreiche Volksversammlungen statt, in denen die endgültige Uebernahme der Orientbahnstrecken gefordert werden soll. Die Regierung hat noch immer nichts von den Bedingungen mitgeteilt, unter denen sie bereit wäre, die fraglichen Linien freizugeben. Man hat sich verletzt dadurch gefühlt, daß die Pforte in ihrer ersten Note von Bahnen in Ostumelien spricht, und deswegen hat der bulgarische Ministerrat in ziemlich entschiedenem Tone darauf geantwortet. Er weiß die Einmischung der Pforte durch die Erklärung an, daß die Regelung der Orientbahnfrage eine rein innere Angelegenheit zwischen Bulgarien und der Bahngesellschaft sei. — Die bulgarische Bahnverwaltung hat mit der Uebernahme der Magazine der Orientbahnen bereits begonnen.

### Die türkische Presse über die Agitation.

Konstantinopel, 27. September. Die hiesige Presse weist fortgesetzt auf die bulgarische Agitation in Mazedonien hin, wo das bulgarische Komitee neue Bänder bewaffnet. Im Wilajet Brussa entdeckte man eine umfangreiche Einführung von Waffen und Munition, ohne die Täter feststellen zu können.

Literatur.

Unter dem Titel „Das Christentum und die monistische Religion“, gibt Max Werner unter Vertretung eines reichen, mit erstaunlichen Fleiß zusammengetragenen Materials zuerst ein Bild des Christentums, wie es sich uns in seiner historischen Entwicklung mit seinen Dogmen — und Meinungskämpfen offenbart. Ausgehend von der bedeutsamen, weltbewejenden Kopernikanischen Lehre bezügl. der Erdbewegung führt uns Werner in überraschend anschaulicher und ansprechender Form und Sprache durch die Schöpfung, Sintflut, Paradies, die fünf Bücher Mose, die Gesetzgebung auf dem Sinai. Die alttestamentlichen Forschungen bis auf die neueste Zeit sind zu rein natürlichen, historischem Verständnis der im alten Teste gegebenen Uebersetzungen herangezogen. Im Kapitel „Israel und Babylonien“ werden die babylonischen Forschungen der letzten Zeit in hervorragender Weise verarbeitet. Ueber „die religiöse Offenbarung“ und „Zarathustra“ gelangen wir zu Christus, Dem Menschen Jesu, Die Evangelien, Die Geburt, Die Wunder und Auferstehung Jesu, und Werner schließt den ersten Teil seines an Gedanken und Material überreichen Buches mit den apostolischen Glaubensbekenntnis und dem berühmten „Syllabus und der Encyklika Papst Pius X. gegen die Modernisten“. Den zweiten Teil seines Buches widmet Werner der monistischen Religion und behandelt hier in drei Kapiteln „Die Religion, Gott, Die Seele, Der Tod, Die Menschheit, Der Sinn des Lebens“ wiederum eine Fülle reichsten Materials, mit dem er in seiner Entwicklung tiefster Gedanken den Leser in unterhaltendster und zugleich wohlthuendster Weise zu fesseln und mit sich zu reifen weiß. Ueberraschend, in ihrer durchaus ursprünglichen Eigenart geradezu verblüffend, vermögen auf uns Werners Ausführungen über „die monistische Kirche“, zu wirken. Man muß das Buch (dessen, wie nebenbei bemerkt sei, bei sehr schöner Ausstattung ungemein billiger Preis von Mark 2, für das farbige und Mark 3, für das gebundene Exemplar seine Anschaffung jedem ermöglicht) selbst lesen, um die es gewährende reiche Anregung und genussreiche Unterhaltung aus ihm zu schöpfen. Als Wegweiser durch sein im Titel festgelegtes Gebiet mag Werners Buch vielen zu diesem Zweck, zu dem es wie kein anderes ist, dienen.

Verlag Carl Curtius Buchhandlung Berlin W 35 Dersflingerstraße 10.

Wie der Barbier zu seiner Frau kam. Von Erwin Rosen.

„Ist das Rasiermesser so angenehm?“ In Schweden gibt es viele weibliche Barbiergehilfen, sagen Sie? Ach, du heiliger St. Patrick, als ob das etwas Neues wäre. Well, da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Die Idee hab' ich schon vor einer ganzen Reihe von Jahren gehabt. Damals, in San Franzisko. Als ganz junger Kerl! Als junger Mensch hat man immer große Rosinen im Kopf, will unternehmungslustig sein und so weiter. Die Idee war aber gut. Und ganz nagelneu damals. Auf die Idee mit den weiblichen Barbiergehilfen bin ich zuerst gekommen. Jawohl, ich! Frauen haben weiche, geschickte Hände, dachte ich, und es muß für einen Mann doch viel angenehmer sein, von einem hübschen Mädchen rasiert zu werden, als von einem Gehilfen, der nach schlechten Zigaretten duftet und gelegentlich auch mal nach Whisky. Na, und dann war es doch etwas ganz Neues, und Neues zieht immer. Das war eine Bombenidee, lieber Herr, eine Bombenidee, sag' ich Ihnen.“

„Puder gefällig? Shampoo angenehm? Oh, das müssen Sie unbedingt einmal probieren. Das Allerneueste im Shampooieren! Die Kopfhaut wird mit reinem Eigelb

eingerieben (sehr fein für den Haarmuch), dann warm gewaschen, dann Frottierung mit geristem Day-Rum. Ja?“

„Meinetwegen!“ Schüttel — schüttel — ruck . . . mein Kopf wackelte förmlich. Das Eigelb wurde offenbar ganz gehörig eingerieben! Merkwürdig, wie rasch Frauen lernen. Die sechs Mädels, die sich auf eine Annonce im „San Franzisko Examiner“ meldeten, hatten die ganze Barbierkunst in ein paar Wochen grünblüch los. Tadellos, sag' ich Ihnen. Und dann eröffnete ich mein neues Geschäft High Life Friseur- und Barbiersalon! Damenbedienung! Ob es ein Erfolg war? Kolossal! Ich lüge prinzipiell nicht. Sie können mir's glauben, am ersten Tage stellte sich die Herren in Reihen — jawohl, in ganzen Reihen — vor meinem Salon auf und warteten, bis die Reihe an sie läme.“

„Brrr . . .“ „Ja, der geistige Day-Rum ist etwas kalt, aber das angenehme Gefühl fließt sich sofort ein. Wundervoll! Jawohl, es war eine ganz vorzügliche Spekulation. Das Geschäft ging ausgezeichnet und ich verdiente eine ganze Menge Geld.“

„Weshalb haben Sie es denn aufgegeben?“

„Ich? Oh — ich hab's nicht aufgegeben. Das war nämlich eine ganz merkwürdige Geschichte. Karger hatte ich natürlich mit dem Geschäft auch, das können Sie sich denken. Nach und nach hatte ich natürlich eine Stammlundschaft. Nach und nach merkte ich, daß die ganz alten Herren sehr rasch, ganz unglaublich rasch bedient wurden. Und die ganz jungen Herren wurden ganz langsam, ganz unglaublich langsam bedient. Und was da zusammengeschnattert wurde! Das geht nicht, sag' ich. Da verlor ich mein Renomme. sag' ich. Da muß ich einmal dazwischen fahren, sag' ich. Oho! Ausgelacht hat mich die ganze Gesellschaft. Ich sollte überhaupt froh sein, daß sie sich den ganzen Tag in den alten Friseursalon stellen und mein Geld verdienen. Wie ich mich überhaupt unterstellen könnte, zu Damen unhöflich zu sein. Oho!“

„Schneurbart brennen? Natürliche Form? Sehr wohl! Also, Autorität hatte ich überhaupt keine, mit der Gesellschaft. Puder haben sie mir gekrapt, sag' ich Ihnen! Und Creme und Toilettengefrächten, oh, es war ganz unglaublich. Also, denk ich mir, auch komm ich schon bei. Den Teufel muß man mit Belzebub vertreiben, denk ich mir. Da war die Nelly. Ein sehr energisches Mädchen. Die machte ich zur Geschäftsteilerin. Die sollte die übrigen in Ordnung halten. Nelly bekam also doppeltes Gehalt und wurde Geschäftsteilerin und Kassiererin. Sie, die war energisch! Und dabei war sie doch sehr nett zu den Mädels.“

„So! Jetzt kommt die Nagelpflege. Ich kenne ja Ihre Gewohnheiten. Aber natürlich! Na, die Idee mit der Nelly war ganz famos und das Geschäft ging ausgezeichnet. Die Nelly besorgte die ganzen Einkäufe von den Reisenden, die Nelly führte die Bücher, die Nelly besorgte die Kasse. Alles tadellos. Aber hübsch war sie nicht. Auf einmal merkte ich, daß die anderen Mädels mich so dumm ansahen und die Köpfe zusammenstreckten und lickerter, wenn ich heimkam. Denn meistens war ich natürlich vorne im Vorzimmer bei der Kasse mit Nelly. Was soll' ich im Friseursalon auch tun? Von mir wollte kein Mensch rasiert sein! Jawohl, ich hab' damals nur Chef gespielt. Eines Tages lichern sie wieder. Mir wird die Geschichte aber zu bunt und ich frage:

„Was gib's denn zum Amüsieren?“ Da lachten sie erst recht. „Sie, Herr Johnson“, sagt die Betty „finden Sie nicht, daß die Nelly . . .“ „Miß Waller, Miß Waller müssen Sie sagen!“ schrien die anderen. „Wie können Sie so respektlos gegen die Geschäftsteilerin sein!“

„Finden Sie nicht, Herr Johnson, daß Miß Waller in der letzten Zeit so schlecht aussieht?“ „Find' ich gar nicht!“ sag' ich. „Doch, als ob sie einen großen Kummer hätte.“ „Dummes Zeug!“ sag' ich. Da lachte die ganze Bande darauf los, als ob sie alle miteinander verrückt geworden wären.

„Was gib's denn da zum Lachen?“ sag' ich. „Oh — oh — oh — oh“, höhnt die Betty und schüttelt sich vor Lachen, „oh — a — oh, sind Sie dumm, Mr. Johnson!“ Dann lachten sie alle furchtbar. „Das verbit' ich mir!“ sag' ich. „Lieber Herr, der rechte kleine Fingernagel ist aber wirklich sehr schlecht gepflegt. Na, das werden wir schon bekommen. Mir ist die ganze Geschichte komisch vorgekommen. Ich ging also hinaus zur Kaffe. Wirklich, die Nelly sah nicht gut aus. Als ob sie krank wäre.“

„Gräulein Nelly“ sag' ich, Sie sehen ein wenig krank aus. Fehlt Ihnen etwas?“

„Nein, ich danke“, sagt sie, „mir fehlt gar nichts. Uebrigens sehen Sie auch nicht gut aus. Ich könnte Ihnen die Frage zurückgeben. Aber natürlich, so ein Innigefelle, der hat keine richtige Pflege und da ist es kein Wunder.“

„Sie, Nelly“, sag' ich, „da haben Sie recht. Wissen Sie, mir ist das Essen im Boarding-house schon so zuwider, daß ich es gar nicht sagen kann. Dabei muß man es sündhaft teuer bezahlen.“

„Da sollten Sie sich eben anders einrichten“, sagt sie. „Das hab' ich mir auch schon gedacht“, sag' ich. „Ich werde am nächsten Ersten in ein anderes Boarding-house gehen.“

„Das meinte ich eigentlich nicht“, sagt sie. — — — „Sie sind aber auch zu dumm. Ein Mann wie Sie, der ein gutes Geschäft hat, der sollte doch wirklich an sein eigenes Glück und an seine eigene Braquemlichkeit denken! Heiraten sollten Sie?“

„Ich?“ sag' ich. „Aber wen denn?“ „Das müssen Sie doch selber wissen“, sagt sie. „Sie sollten eine richtige tüchtige Frau haben. Wissen Sie, eine Frau, die Ihr Geschäft versteht, und die Ihnen dabei helfen kann, so eine richtige Geschäftsfrau, die dabei doch eine richtige Hausfrau ist und für ihren Mann sorgen kann. Ja ja. Ach ja. Ach du lieber Gott!“

„Sie, da ging mir ein Licht auf, so groß wie eine Bogenlampe. Ja, warum sollte ich denn nicht heiraten? Die Nelly muß' ich heiraten. Die war ein Prachtmädel! Die verstand das Geschäft! Und das Essen im Boarding-house war wirklich schrecklich.“

„Sie, Nelly“ sag' ich. „Sie geben mir immer gute Ratschläge. Und Sie? Wollen Sie nicht auch einmal heiraten?“

„Ich?“ sagt sie. „Ich denke gar nicht daran.“ „Sie sind doch solch eine gute Geschäftsfrau,“ sag' ich.

„Was hat das damit zu tun?“ sagt sie. „Ja, wenn Sie aber in ein gutes Barbiergeschäft hineinheiraten würden?“ sag' ich.

„Lieber, lieber, liebster Tom!“ sagt sie und fällt mir um den Hals.

„Na, und so hat sie mich eben geheiratet — — — woht' sagen, so hab' ich sie geheiratet,“ sagte der Barbier betrübt.

„Aber hören Sie mal,“ meinte ich vorwurfsvoll zu meinem Barbier, weshalb sagen Sie das in solch' einem Grabston? Das war doch reizend. Sie können sich doch freuen, daß Sie so tüchtige Frau bekommen!“

„Ja—a! Aber das Geschäft ging zum Ruud!“ seufzte der Barbier.

Gold und Liebe.

— Roman von J. S. Kosny. — Deutsch von Ludwig Wechsler.

46 Sie legten einige Schritte am Ufer zurück, dann fragte Derbilly:

— Sie sind der letzte Sproß eines berühmten Häuptlings, nicht wahr?

Der Indianer blickte ihn durchdringend an; doch sein Auge fand keine Spur von Ironie in der Miene des jungen Mannes, während seinem Ohr der sympathische Ton der Stimme nicht entgangen war.

— Chonn-Monn-i-Cafe stammt von dem letzten großen Häuptling der Otees ab, rief er voll Stolz aus. Vor ihm mußten die Otees viele Demütigungen erleiden von den Pawnee-Wölfen, den Pancas, Sioux Mexikanern und Amerikanern. Siech und schwach schlepten sie sich durch die Prairie. Ihre Waffen waren schlecht, ihr Körper schlaff und entkräftet, weil sie sich nicht nähren konnten, die Kinder starben wie die Fische in einem austrockneten Flußbett, die Equaws brachten keine mehr zur Welt und der Häuptling hatte wohl den Mut, aber nicht die Arglist eines Bisons. Da begann Chonn-Monn-i-Cafe Beweise seiner Kraft, seines Mutes und seiner Arglist zu liefern. Er machte die besten Jagdgründe ausfindig, tauschte Bären-, Bären- und Tigerfelle gegen Feuerbüchsen und Schießpulver ein, und entwendete die Pferde unserer Feinde, der Hawks und Selbstfische. Eines Tages wurde er in Begleitung einiger Stammgenossen von den Danahas verfolgt. Die Otees waren fast umzingelt und schienen verloren zu sein. Doch Chonn-Monn-i-Cafe lockte die Danahas in einen Sumpf, dessen Schleimwege ihm bekannt waren. Es zersprengte seine Gegner und überwalligte fünf von ihnen, die ihren Slatz lassen mußten. Bei seiner Rückkehr wurde er dem alten Häuptling gleichgestellt und später zu dessen

Nachfolger gemacht. Sein Ruhm hallte über die ganze Prairie. Er nahm den feindlichen Stämmen zweihundert Pferde ab, trotzten den Sioux, den Pancas und sogar den Mexikanern, tödtete zwei Graubären und schloß mit den Wiffaris einen Bund, so daß er keinen der rothhäutigen Stämme mehr zu fürchten hatte und mit dem Staatsoberhaupt wie ein großer Fürst verhandeln konnte. So hatte er ganz allein einen bestiegten Stamm wieder zur Blüte gebracht und würde ihn noch viele Jahre hindurch zu immer neuer Macht und neuen Siegen geführt haben, wenn nicht die giftigen Dünste der Sümpfe seine Kräfte vorzeitig erschöpft hätten. . . .

Chonn-Monn-i-Cafe schwieg und starzte vor sich hin. Derbilly hatte ihm mit lebhaftem Interesse zugehört. In dem bescheidenen Minenarbeiter war die Tradition eines ganzen Volksstammes verkörpert. Wie viele Jahrtausende hatten diese Menschen auf ihrem noch unbekanntem Erdteile gelebt, um dann durch drei Jahrhunderte Civilisation so gut wie ausgerottet zu werden!

Nach einer Minute feierlichen Schweigens fragte Pierre:

— Sagten Sie mir nicht am Tage meines Eintrittes in die Mine, daß Sie die Waffen Ihres Vorfahren suchten?

Der Indianer ließ ein leises Lachen vernehmen, als er erwiderte:

— Ich spreche nur der Bleichgesichter wegen so. Wohl wäre ich glücklich, wenn ich das Grab und die Waffen meines großen Vorfahren, die Häuser und sonstigen Bauten der Eindringlinge verborgen bleiben, finden könnte; aber glauben Sie vielleicht, ich wüßte nicht, was eine gute moderne Flinte und die neuartigen Revolver zehnmal mehr wert seien wie die alten Büchsen, verrosteten Pistolen und der Tomahawt des ersten Chonn-Monn-i-Cafe? Nicht das will ich damit sagen. Ich hoffe vielmehr die Weisheit und Klugheit meines großen Vorfahren zu erlangen. Würde diese Weisheit aber gleich sein mit jener, die vor hundert Jahren anerkannt war? Damals konnte der Indianer noch

glauben, die Erde sei frei und man könnte sie brüderlich unter sich teilen. Heute weiß der Indianer hingegen, daß man den Grund und Boden kaufen, mit Gold, Silber oder Banknoten bezahlen und auf den eigenen Namen schreiben lassen muß. Chonn-Monn-i-Cafe möchte daher reich werden, um eine große Savanne und einen Wald zu kaufen. Dort würde er mit seiner Familie leben und zahlreiche Abkommen hinterlassen, die sich so lange vermehren würden, bis den Bleichgesichtern das Leben unmöglich gemacht wird. . . .

Das war eine Chimäre, so gut wie die der früheren Häuptlinge, nur daß sie ein wenig über die engen Grenzen der Wilden hinausragte. Um seinen rothhäutigen Gefährten nicht nutzlos zu betrüben, sagte Pierre:

— Chonn-Monn-i-Cafe hat das neue Leben richtig aufgefaßt.

— Glauben Sie? rief der Indianer aus, und eine kindische Freude legte sich über das edel geschnittene Gesicht.

— Ja, das glaubt ich, bestätigte Pierre freundlich.

Ihre bisherige Zurückhaltung ganz vergebend, erfaßte die Rothhaut die Hand des jungen Mannes und sprach:

— Chonn-Monn-i-Cafe schließt einen Bund mit dem französischen Vorgesetzten. Seine Arme, sein Herz und sein Kopf werden für ihn die Arme, das Herz und der Kopf eines Bruders sein!

Diese Erklärung freute Derbilly, denn er wußte, daß es keine leeren Worte seien und daß er fortan wie auf sich selbst auf den Wilden, auf seine Geschäftlichkeit, seine Verschwiegenheit und Tüchtigkeit zählen dürfte. Es lag vom ersten Moment an in seinem Plane, sich einige vertraute Freunde zu sichern, deren er ruhig Alles sagen durfte, was ihn selbst betraf. Er erwiderte herzlich den Händedruck des Indianers und sprach mit Nachdruck:

— Ich werde Chonn-Monn-i-Cafe bei seinen Plänen behilflich sein, gleichwie er mir bei den meinigen behilflich sein wird!

(Fortsetzung folgt.)

„Was? Mit solch' einer tüchtigen Frau? Wieso denn?“  
 „Wissen Sie, meine Frau war eben so energisch? Ist sie heute noch. Ach, wissen Sie, das können Sie sich einfach nicht denken! Genau eine Stunde nach der Trauung hat sie — die sämtlichen Möbel hinausgeschmissen! Die weibliche Kaffeezeit sei ihr schon lange zuwider. — Sie dulde keine Mädels in ihrem Geschäft. Falls ihr gar nicht ein . . .“  
 „Ja, jetzt lachen Sie . . . 75 Cents, wenn ich bitten darf . . . Danke sehr!“

Der „Selbstmord“ des Dr. Ruffin.

Folgende Affäre hat nach Berichten englischer Blätter die Gemüter der Bewohner von Omaha (Nebraska) in große Aufregung versetzt: In der genannten Stadt lebte Dr. Frederick L. Ruffin, ein beliebter Arzt. Er war verheiratet und galt als wohlhabend. In derselben Stadt wohnte Frau Abbie Rice. Daß diese beiden ein Liebesverhältnis unterhielten, ahnte kein Mensch. Das Verhältnis wird wohl nicht zum mindesten schuld daran gewesen sein, daß der verliebte Arzt nach und nach sein ganzes Vermögen verschwendete. Jedenfalls fand er sich eines Tages dem Nichts gegenüber, und schien das Leben plötzlich allen Reiz für ihn verloren zu haben. Dazu kam die Gefahr der Entdeckung. In solchen Fällen aber macht man dann im Westen Amerikas kurzen Prozeß. Wenn der Gatte der Frau Rice den Arzt auf offener Straße einfach niedergeladet hätte, so wäre das dort nur selbstverständlich gewesen. Die Liebenden beschloßen also, zu sterben.

Doch jetzt regte sich in der Brust des Arztes Mitleid mit seiner Frau und seinen Kindern, die er mittellos zurücklassen sollte. Beging er Selbstmord, so würde ihr seine Lebensversicherung nicht ausgezahlt werden. Das aber wollte er doch verhindern. Das Paar traf ein Uebereinkommen. Frau Rice sollte erst den Arzt erschießen — und zwar so, daß Selbstmord auf den ersten Blick ausgeschlossen erscheinen mußte — und dann sich selbst.

Doktor Ruffin kaufte also einen Revolver, und eines Abends schlüpfte er in seiner Wohnung ein. Der Mann zeigte der Frau genau die Stelle des Körpers, wo sie hinstellen sollte. Traf sie dort, dann würde er noch lange genug leben, um einen anderen Stadteil zu erreichen und des Todesurteil an sich selbst zu vollstrecken.

Die Frau zielte, aber der Schuß versagte. Während die Waffe repariert wurde, verging eine Woche. Dann versuchten sie es von neuem. Wieder trafen sie sich in der Wohnung des Arztes; wieder zeigte der Mann seiner Geliebten, wo sie treffen müsse.

„Warten wir“, sagte er, „bis eine Elektrische vorbeirauscht, damit der Knall des Schusses überhört wird!“  
 Endlich kommt die Elektrische.

„Jetzt schieße!“ ruft der Arzt. Die Frau hebt die Waffe und — senkt sie wieder. Sie hatte zu lange gewartet ihre Nerven versagt. Der Geliebte macht ihr bittere Vorwürfe, und sie verspricht, „das nächste Mal ganz bestimmt Wort zu halten“.

Der nächste Akt spielt einige Tage später in einer Scheune. Wieder stehen die beiden einander gegenüber. Der Revolver zittert in der Hand der Frau, aber sie ist fest entschlossen, zu schießen. Da in der allerletzten Sekunde ruft der Arzt: „Nicht doch so nahe! Weiter zurück! Sonst verbrennt das Pulver meine Kleider, und man nimmt Selbstmord an! Weiter zurück!“

Das, in dem Momente, war zu viel. Die Frau brach einfach zusammen; der „beauftragte Selbstmord“ wurde vorläufig aufgegeben. Doch nur auf einige Tage. Dann fand Doktor Ruffin einen anderen Ausweg.

Der Arzt hatte einen reichen Patienten, C. E. Davis. Dieser Mann, der an Schlaflosigkeit litt, hatte schon einmal versucht, Selbstmord zu begehen, konnte aber seitdem den Versuch nicht wiederholen, weil es ihm nie möglich war, genügend Morphium zu bekommen. Mit diesem Patienten nun schloß der Arzt eine Art Austauschvertrag ab. Er würde Davis zu einem Selbstmord verhelfen, wenn Davis dafür ihm — Doktor Ruffin — zu dem feinsten verhalf.

Nun wurde folgendes beschlossen: Davis sollte den Arzt erschießen, sich dann mit Hilfe des Morphium vergiften, und Frau Rice sollte gleichzeitig in ihrer eigenen Wohnung Selbstmord begehen.

Am letzten Abend waren alle drei im Hause des Arztes beisammen. Frau Rice verließ das Haus, „um zu Hause das Urteil an sich selbst zu vollstrecken, und in der festen Überzeugung, daß am nächsten Morgen alles vorüber sein würde“.

Es kam aber anders.  
 Um drei Uhr nachts fand die Frau des Arztes ihren Gatten sterbend auf der Veranda ihres Hauses. Eine Kugel hatte seinen Leib durchbohrt. Die Waffe fehlte.

Augenscheinlich war ein Mord geschehen. Verschiedene Leute kamen in Verdacht. Einige Verhaftungen fanden bevor. Da erschien plötzlich — Frau Rice auf der Szene und erzählte die ganze Geschichte. Man holte Davis herbei, Diß gab ohne weiteres zu, Sift von Doktor Ruffin bekommen zu haben. Aber die Abmachung, dafür den Arzt zu töten, bestritt er entschieden. Das Sift hat er genommen, aber in einer Dosis, die die erhoffte Wirkung nicht erzielte.

Und Frau Rice? Die Antwort auf die Frage, warum sie noch lebt, bleibt sie hartnäckig schuldig.

Gericht und Lebensversicherungsgesellschaft aber fragen sich: „Mord oder Selbstmord?“

Haute Chronik

**Bismarck-Erinnerungen des Geheimen Rats Liebemann** bringt das demnächst erscheinende erste Oktoberheft der Berliner Halbmonatsschrift „Neue Revue“, Liebemann, der jahrelang Chef der Reichskanzlei und einer der gewandtesten Mitarbeiter des ersten Kanzlers war, hat in der Zeit, in der er in den unmittelbaren Dienst Bismarcks gezogen wurde, ein Tagebuch geführt, und Heinrich von Poschinger gibt in der „Neuen Revue“ auf Grund der Mitteilungen Liebemanns unterhaltende Einzelheiten wieder. Einige seien hier hervorgehoben: Als die parlamentarischen Diners im Kanzlerpalais in Uebung kamen, bot es Schwierigkeiten, die Tischordnung der Gäste festzustellen, die sich bei Personen mit Rang und Würden von selbst ergibt. Bismarck schnitt alle Weiterungen ab, indem er zu Liebemann sagte: „Sehen Sie die Schwindler nach dem Lebensalter“. Das Epitheton „Schwindler“ sollte aber für die Abgeordneten nichts Berührendes enthalten; Bismarck gebrauchte es öfters; so fragte er eines Tages seine Frau: „Wie viele Schwindler vom Bundesrat haben wir heute zu Tisch?“ Beim Trinken war Bismarck nie übermäßig. Zu Liebemanns Zeiten trank er zumeist Bier, ab und zu ein gutes Glas Wein. Die Wahl des Tischweins ging unter den Parziner Gästen im Turnus umher. Einmal sagte Bismarck zu Liebemann: „Ich habe 100.000 Zigaretten geraucht und 10.000 Flaschen Selt getrunken“; als Liebemann sein Erstaunen ausdrückte, rechnete er ihm vor, wie er zu dieser gar nicht übertriebenen Ziffer gelangt war. Bezeichnend ist, wie wenig Unterschied Bismarck auf dem Tische mit seinen Gästen machte. Während seines Aufenthalts in Parzin wurde die Frau des Pfarrers von Wuffow etwa alle 14 Tage mit einer Einladung bedacht. Der Fürst sagte, ihr den Arm anbietend, „Darf ich Sie zu Tisch führen?“ und dann bei Tisch: „Darf ich Ihnen Rot- oder Weißwein anbieten?“ Alkohol ebenso verließ es, als eine Woche später die Prinzessin Krus zu Tisch kam. Liebemann fragte Herbert vor Tisch, ob sich schön mache, d. h. einen schwarzen Gehrock anziehe. „Wie kommt der Chef?“ Graf Herbert: „Diese Frage wollte ich eben an Sie richten.“ Bismarck kam ebenso, wie wenn er die Frau Pfarrers Wuffow zu Gast hatte. Der Dienst bei Bismarck war für Liebemann zeitweise so anstrengend, daß mitunter Wochen vergingen, da er zum Tee den Seinigen entzogen war. Eines Tages, als Liebemann bei Bismarck zu Tisch war, wurde ihm eine Karte überreicht, wonach seine Frau ihn auf einen bestimmten Tag zum Tee bat. Bismarck nahm diesen Spatz nicht übel.

**Der Generalgouverneur von Odessa und das koschere Fleisch.** Herr General Tolmatschew, der Generalgouverneur von Odessa, klümmte sich, wie um vieles andere — er hat z. B. die Lektüre von Voltaire, Tolstoi und andern Frei Denkern während des Belagerungszustandes in Odessa verboten — so auch um die rabbinischen Lehren. In Odessa wird für koscheres Fleisch eine besondere Abgabe, „Korobotschnyj soor“ genannt, gezahlt, die das Fleisch um etwa 5 Kapelen das Pfund verteuert. Viele dieser ärmeren Juden fasten deshalb bei den schweren Zeiten den Beschluß das billigere nichtkoschere Fleisch zu genießen, und glauben, daß sie damit den lieben Herrgott nicht erzürnen werden. Ob Gott tatsächlich nicht in Zorn darüber geriet, ist vorläufig unbekannt geblieben, dem General Tolmatschew verursachte es mächtiges Aergernis. Und mit Grund. Denn der Pfächer der Abgabe auf koscheres Fleisch war benachteiligt. Er war den Fleischern, die den Juden nicht koscheres Fleisch verkauften, schon lange gram, konnte aber nichts gegen sie ausdrücken, und selbst eine gerichtliche Klage, die er gegen sie anstregte, führte nicht zum Ziel. So begab er sich denn schließlich direkt zum Generalgouverneur und klagte diesem sein Leid. „Die Juden halten ihre Religion nicht ein und ich erleide dadurch Verluste. Vielleicht wäre es möglich auf Grund des Kriegszustandes . . .“ Auf Grund des Kriegszustandes ist alles möglich und der General erließ sofort eine Verordnung, die den Titel: „Begen Ueberschreitung der Vorschriften des „Korobotschnyj Soor“, führt und auf den Verkauf von nichtkoscherem Fleisch an die Juden eine Strafe von 3000 Rubeln oder drei Monaten Gefängnis festsetzt. Nun soll es jemand in Odessa noch versuchen, den Juden nichtkoscheres Fleisch zu verkaufen. Unter der Herrschaft des Kriegszustandes muß der Jude fromm sein. Da hilft nichts. — Und noch ein Fall. Eine Synagoge in Odessa nahm einen Teimpfänger namens Aron Trichansky aus Cherson, der eine gute Stimme hat, auf und schloß mit

ihm einen dreijährigen Vertrag mit einem Gehalt von 2100 Ruodel jährlich ab. Nun geschah es, daß dieser Sänger dem Rabbiner Aminowitsch, der bei der Bevölkerung unbeliebt ist, sich jedoch der Gunst des Generals Tolmatschew erfreut, nicht gefiel. Der Rabbiner kam zu dem Vorstand der Synagoge und erklärte, daß der neue Kantor fort müsse, „Wie so denn?“ meinte der Vorstand, „wir haben ja schon den Vertrag mit ihm abgeschlossen!“ — „Ganz gleich. Es wurde mir hinterbracht, daß er auf dem Wege von Cherson nach Odessa auf dem Dampfer Schweinefleisch gegessen hat, und ein solcher Mensch darf nicht Kantor sein.“ Der Vorstand lachte ihn aus, er aber ging zum General Tolmatschew, und noch an demselben Tage erhielt Trichansky den Befehl, sofort die Kantorstelle aufzugeben. Auf Grund des Kriegszustandes . . . Wie ist es aber mit dem Vertrag? werden Sie fragen. Er kann ihn doch gerichtlich einklagen? Meinen Sie? Und der Kriegszustand? Und eine unfeindliche Reise nach Sibirien? Mit General Tolmatschew ist nicht gut zu scherzen.

**Aus Zepplins Leben.** Soeben erscheint im Verlage von Joh. Neumann eine erste Biographie des großen Luftschiffers, Graf Ferdinand von Zeppelin. Ein Mann der Tat, in der A. Bismarck aus persönlicher Kenntnis heraus die Lebensschicksale des Grafen schildert. Die unerschrockene Kühnheit, die Zeppelin auch bei der Erprobung seiner Erfindung beweisen sollte, lebt bereits in dem jungen Leutnant, der 1863 aus Sehnsucht nach Kampf und Abenteuern am nordamerikanischen Sezessionskriege teilnahm und sich bei einem verwegenen Reiterangriff auszeichnete. Er unternahm auch mit zwei Russen und zwei Indianern eine Expedition, um die Quellen des Mississippi auszuspähen. Dabei ging den Reisenden der Proviant aus, so daß sie in einem einsamen Urwald vom Hungertode bedroht schienen und ihre einzige Nahrung Wasserratten waren, die sie roh essen mußten. In seinem jungen Ungehum vollführte der Graf auch ein gefährliches Bravourstückchen bei den Niagarafällen. Er hatte beobachtet, wie ein Stückchen Holz den Strudel hinab zu einem Felsen getrieben wurde, und wohin das Holz gekommen, wollte auch er sich hinwagen. Er warf sich also in die brandende Flut und gelangte glücklich bis zu einem einsamen Klippenvorsprung, von dem aus sich ihm das mächtige Naturschauspiel der niederstürzenden Wasser in seiner ganzen Schönheit erschloß.

Im amerikanischen Bürgerkriege trat ihm auch zuerst der große Gedanke des lenkbaren Luftballons, der in durch sein ganzes Leben beschäftigte, mit aller Kraft vor die Seele. Bei Sr. Paul in Kanada machte er seinen ersten Aufstieg in einem Fesselballon und grüßte hier, fern von der Heimat, das unendliche Reich der Luft. Bei der Belagerung von Paris im Jahre erkannte er dann die Wichtigkeit der Idee noch deutlicher, doch erst seit seinem Scheiden aus dem militärischen Dienst im Jahre 1891 arbeitete er praktisch an der Ausgestaltung seiner Pläne und Entwürfe. Kein Zweifel, kein Mißerfolg konnte von nun an die Stärke seines Glaubens und sein Vertrauen auf die Zukunft zerstören. Als Zeppelin im Jahre 1894 mit seinem Vater, dem Generalleutnant v. Zeppelin, zusammentraf, erzählte ihm dieser, wie er gerade in den „Lebenserinnerungen von Graf v. Siemens“ gelesen habe, daß dieser bedeutende Techniker die Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes für aussichtslos halte. Bachelard erwiderte der Graf: „Das habe ich jauch gelesen, wie wohl alles, was sich auf mein Problem bezieht und in neuerer Zeit geschrieben worden ist. Es darf mich aber dies nicht flugig machen; denn für mich tritt naturgemäß niemand ein, weil keiner den Sprung ins Dunkle wagen will. Aber mein Ziel ist mir klar, und meine Berechnungen sind richtig!“ Auch sonst sagte er wohl in diesem kritischen Zeiten: „Ich nehme es keinem Menschen übel, wenn er mich für einen Toren hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu arbeiten und meine Idee, die ich für richtig erkannt habe, weiter zu verfolgen“.

**Schlafertige Bescheidenheit.** In den demnächst erscheinenden interessanten Lebenserinnerungen von August Niemann wird folgende Brahms-Anekdote erzählt: Der Meister war zu einem Konzert in Hamburg geladen, wo nur seine Schöpfungen vorgetragen wurden. Nachher war ein Abendessen ihm zu Ehren, und hier erhob sich der Kapellmeister und brachte einen Toast auf den größten Komponisten aus, womit er Brahms bezeichnen wollte, ohne ihn zu nennen. Eiligt erhob sich Brahms mit seinem Glase und rief: Jawohl, die Gesundheit des größten Komponisten! Mozart lebe hoch!

**Ein schauerliches Verbrechen.** Aus Paris wird geschrieben: Die Fahrgäste des Postdampfers „Corbillere“ bringen Einzelheiten von einem schauerlichen Verbrechen, das an Bord des Dampfers entdeckt wurde. Am 4. September lag der „Corbillere“ im brasilianischen Hafen Santos zur Abfahrt bereit, als man ihm letzten Augenblick einen etwa 25 bis 30 Jahre alten Herrn mit einem Gepäckträger antommen sah, der ihm einen großen Koffer nachschleppte. Der Herr behauptete, Michel Trabe zu heißen und syrischer Kaufmann zu sein. Da er nur bis Rio fahren wollte, ließ er den Koffer in die Kabine schaffen, die er für sich bestellt hatte. Da aber der Koffer einen entsetzlichen Geruch ausströmte, hinderte ihn der Steward daran. Darauf hat der Syrier um die Erlaubnis, den Koffer, der angeblich Konserven enthielt, auf dem Verdeck in einem Winkel aufstellen zu dürfen. So würden vielleicht nicht alle Konserven verderben. Gesagt, getan. Niemand achtete mehr auf den Syrier, außer dem Steward, dem die außerordentlichen Blässe seines Gesichtes aufgefallen war. Kaum hatte der Dampfer die Anker gelichtet, so benutzte der Syrier die Gelegenheit, um sich unbemerkt in die Nähe seines Koffers zu begeben. Alle Welt saß bei Tisch. Und so glaubte er sich allein und unbemerkt. Er ergriff seinen Koffer, hob ihn in die Höhe und harrte ihn bereits auf der Brüstung, um ihn von da ins Meer gleiten zu lassen, als der Steward, der seinem Beginnen zugeesehen hatte, ihn in dem Arm fiel, den Koffer zurückieß und dem Wasser eckelte

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

**„STELLA“**

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen **Wäscheseifen**, alle Sorten, **Toiletteseifen** von den billigsten bis zu den feinsten, als **Cocoseifen**, **Glycerinseifen**, feinste **pillirte Seifen** und alle Sorten **medizinische Seifen**, Eau de Cologne, Extraits etc.

**Stearinkerzen** weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

PRAMIET, PARIS 1900.

es sei unbedingt verboten, was es auch sei, ins Meer zu werfen. Der Syrier erbleichte, zog aus der Tasche einen Revolver, mit dem er den Spielverberber bedrohte, und forderte ihn auf, sich nicht um Dinge zu kümmern, die ihn nichts angingen. Er habe verdorbene Konserven, und die wollte er über Bord werfen. Denn sie verpesteten das Schiff. Ohne einen Augenblick seine Kaltblütigkeit zu verlieren, befahl der Steward einem Matrosen, den Polizeikommissar zu benachrichtigen. Bald eilten dieser und mehrere bewaffnete Matrosen zur Stelle. Und nun wurde der Syrier wütend. Er könne mit seinem Gut anfangen, was er wolle: Wenn er verdorbene Konserven ins Meer werfen wolle, so dürfe niemand ihn daran hindern. Der Steward ließ sich aber nicht einschüchtern. Man befahl jetzt dem Syrier, seinen Koffer zu öffnen, um die verdorbenen Konserven von den nicht verdorbenen zu trennen, aber er wollte nicht. Da öffnete man den Koffer gewaltsam, nachdem man den Syrier in die Unmöglichkeit versetzt hatte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Erst sah man nur wohlverpackte Wäsche. Als aber der Kommissar seine Hand darunter in den Koffer steckte, zog er sie gleich darauf blutbestreift wieder heraus. Und man fand einen verkümmerten Leichnam, dem der Kopf fehlte. Der Mörder gestand schließlich das Verbrechen auch ein. Er war Buchhalter bei einem reichen Kaufmann von Sao Paulo, dessen Frau seine Geliebte geworden war. Um sich des Vermögens seines Brotherrn zu bemächtigen, ermordete er ihn, offenbar mit Hilfe seiner Geliebten. Den Kopf trennten die Mörder ab, um ihn in einem Walde zu vergraben. Dem übrigen Leichnam wollte der Verbrecher ins Meer gleiten lassen. Der Dampfer hatte aber 24 Stunden Verspätung, so daß die Verwesung schon vorgeschritten war, als er mit dem Koffer an Bord erschien. Das ward ihm zum Verderben.

### Handel und Verkehr.

**Eine sensationelle Zahlungseinstellung.** Die bekannte Holzexportfirma BruderKirschen in Braila sind in Zahlungstockungen geraten. Mehrere Banken sind bei dieser Firma mit Forderungen in der Höhe einer Million engagiert die nur zum Teil durch Pfand gedeckt sind. Auch die Verwaltung der Docks hat mehr als 170.000 Francos für Transportkosten einzukassieren und hat, um sich sicherzustellen, mehrere der Bukowinaer Firma „Holzindustrie“ gehörende und in Consignation befindliche Waggons mit Bauholz mit Beschlag gelegt. Die Brüder Kirschen hatten 150 Waggons Bauholz in Depot, die sie nicht verkaufen, weil sie die Besserung der Preise erwarteten, wobei sie 300 Frs. pro Waggon verloren. Der Zusammenbruch der noch jungen und sehr tätigen Firma ist dem Umstände zuzuschreiben, dass die beiden Chefs ihre Geschäfte weit über ihre Mittel ausdehnten und sich in die gewagtesten Spekulationen einliessen. In Braila hat die Affaire das grösste Aufsehen erregt.

**Die Getreide-Transportbewegung auf der Douau.** In den ersten Septembertagen haben sich die Getreidetransporte auf der Donau gehoben. Namentlich die Verladung von Weizen ist umfangreich und sogar etwas besser gewesen als Anfang September des vorigen Jahres, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass die Ernte im Banat eine recht günstige war. Die Roggen- und Hafertransporte werden gleichfalls als befriedigend bezeichnet. Im Augenblicke sind auch die Wasserstandsverhältnisse normal. Wenn trotzdem die Gesamtergebnisse — nach den bisherigen Aussichten zu schliessen — auch für den laufenden Monat kaum die Höhe des Vorjahres erreichen werden, so liegt die Ursache darin, dass der Transitverkehr auf Rumänien gering ist und dass das rumänische Getreide den Weg donauabwärts nimmt. Auch die Beförderung von Gerste ist wegen des ungünstigen Resultates der Gersternte in Ungarn kleiner als im Vorjahre. Für die Entwicklung der geschäftlichen Verhältnisse in diesem Jahre ist es entscheidend, dass das Transitgeschäft aus dem Südosten nach Nordwesten, das von besonderer Wichtigkeit ist, abgenommen hat. Der Transport der Kaufmannsgüter nach Rumänien, der sich heuer gebessert hat, ist nicht genügend einträglich, weil die Schlepper oftmals fast unbeladen die Bergfahrt antreten müssen. Die günstigen Frachtraten für Getreide kommen natürlich nicht zur Geltung, wenn die Verschiffungen gering sind. Schliesslich waren auch die Strikebewegung in den Kohlenbergwerken und die lange Zeit andauernden abnormalen Wasserstandsverhältnisse von ungünstigem Einfluss gewesen. Es kann daher schwerlich angenommen werden, dass die Wirkung dieser Tatsachen in den letzten Monaten des Jahres ausgeglichen werden kann.

**Der Handelsvertrag zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn.** Die rumänischen Delegierten für den Handelsvertrag mit Rumänien treten heute nachmittag im Ministerium des Aeusseren zu einer Sitzung zusammen, welcher auch der Ministerpräsident und der Finanzminister beiwohnen werden. Die Delegierten werden die letzten Instruktionen erhalten und begeben sich nächsten Montag nach Wien, wo die Verhandlungen stattfinden werden.

**Petroleumlieferung in Serbien.** Die Frage der Lieferung des rumänischen Petroleums nach Serbien nimmt wie es scheint, eine ungünstige Wendung. Die serbische Monopolverwaltung bestimmte eine aus drei Chemikern bestehende Kommission, um die Qualität des angebotenen Petroleums zu prüfen. Die Kommission soll erst binnen einem Monat Bericht erstatten. Für den Bezug werden nicht die Preise, sondern die Qualität entscheiden. Allgemein hält man für sicher, dass auch diesmal die Petroleumlieferung in russischen Händen verbleibt, da angeblich russisches Petroleum an Qualität alle übrigen Sorten übertrifft.

**Eine neue Staatsanleihe.** Wie man aus Berliner Quelle meldet, so wird die Anleihe voraussichtlich schon in den nächsten Tagen in Berlin emittiert werden. Der Emissionskurs dürfte gegenüber dem heutigen Kurse der letzten 4 proz. Rumänischen Anleihe, der von 1905, die heute 89 1/2 pCt. bedang, eine kleine Marge lassen. Ob die neue Anleihe auch an der Pariser Börse notiert werden wird, steht noch nicht fest, doch dürften die Pariser Kotierungsgebühren angesichts des relativ geringfügigen Betrages der Anleihe dem Konsortium zu hoch sein.

**Insolvenzen.** Das Trib. Jassy hat den Kaufmann Ferdinand Szakmary, und jenes von Mehedintzi den Kaufmann Jon Buzurin fallit erklärt.

Das hiesige Handelsgericht hat die Verhandlung über die Falliterklärung des Paul Constantinescu Gem. Parlita auf den 18. d. M. verschoben.

Das Trib. Braila hat dem Kaufmann H. Lubisch in Braila ein 6-monatliches Moratorium gewährt.

**Die Begünstigungen des Industriegesetzes** wurden der Sägefabrik der Herren Th. Raux & Comp. in Slatina und der Lederfabrik und Gerberei Costamagna & Bozaza, der Conserven und Bonbonsfabrik des Herrn Economu & Comp., Loco und der Bandfabrik der Herren Gutheim, Goldmann & Comp. Loco gewährt.

**Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest.** Vom 1. bis 6. September a. St. Curierul Judiciar Nr. 57. Dinulescu V. und Panu D. 2196,25 Dumitrache G. 170 Demetrescu Ion 30000 20000 39,50 Dinga A. 2000 Demetriad G. und Maria 1500 Dranceanu Cap. und Ne-greanu Alexander 1368,10 Dragomirescu G. C. 2000 R. Ion Dumitrescu 1250 Danulescu G. 35 Dumitrescu R. I. und Nae 1000 1000 Djuvara B. Estera 6000 Dumitrescu D. und El. 450 Dinga A. 2000 Eskenazi E. 698,35 Florescu C. Scherban 107,30 Flam E. 332,70 Fundo A. P. 250 Fabrik „Austral“ 600 750 Feldman B. 85 Finkelstein M. 55,50 Gavrila D. 193,60 Georgescu C. C. 300 Gologan S. Radu 3000 Garuli Quinto 724,35 Goldner B. A. 100 Gany A. 562,05 139,90 164,50 435,20 132,30 Greif Ch. 600 Georgescu Rizea 360 Georgescu Mitica 500 Gheorghe A. Nicola 70 Goldemberg Isidor 575,75 Göring H. und G. 107,45 Georgescu Dragomir Pfr. 265.

#### Offizielle Börsenkurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.		Vom 28. Sept.	
B e r l i n			
Devis Amsterdam	168.80	4 proz. rum. Rente 1890	92.40
— Belgien	80.90	— — — — 1891	89.50
— Italien	51.10	— — — — 1894	89.75
— London	203.75	— — — — 1896	89.50
— Paris	81.20	— — — — 1898	89.50
— Schweiz	81.05	— — — — con.05	90.50
— Wien	85.15	— — — — —	90.—
Apoleon (Gold)	162.50	4 1/2 pr. Mun.-Anl. Buk. 88	96.25
Rubel	214.50	— — — — 1895	95.90
Burmstädter Bank	127.75	— — — — 1898	96.20
Diskontr.-Ges. Aschaft	179.80	Banca Generala Romän.	137.25
rum. Rente conv. 08	101.—	Escompte-Bank	3.60
4 proz. rum. Rente 1889	90.60	Tendenz	ruhig

W i e n		Tendenz	
Apoleon	19.10	Oesterr. Silberrente	96.—
Papierrubel-Compt	251.25	— Goldrente	115.50
Kreditanstalt	648.60	Ungarische —	111.—
Oest. Bodenkreditanst.	1070.—	Russische Rente	96.45
Ungar. Kredit	745.—	Devis London	239.40
Oesterr. Eisenbahnen	695.25	— Paris	95.30
Lombarden	121.25	— Berlin	117.375
Alpines	670.70	— Amsterdam	198.40
Waffenfabrik	564.—	— Belgien	95.36
Färkenlose	184.50	— Italien	95.20
Oester. perp. Rente	96.05	Tendenz	ruhig

P a r i s		Tendenz fest	
Banque de Paris et de	Devis London	951.15	
Pays Bas	— Wien	104.81	
Ottoman-Bank	— Amsterdam	208.—	
Türken-Lose	— Berlin	123.15	
3 proz. französ. Rente	— Belgien	5/16	
5 — rumän.	— Italien	1/16	
5 — — —	— Schweiz	1/8	
4 — — —	Rumän. Rente conv.	91.70	
Italienische	Neue rum. Anleihe con.	93.—	
Ungarische	Escompte-Bank	2.—	
Spanische	Credit Lyonnais	12.04	
Russische Rente 1889	Tendenz	fest	

F r a n k f u r t a. M.		Tendenz	
5 proz. rumän. Rente	Neue rumän. Anleihe	101.20	
idem	Escompte-Bank	8.11	

L o n d o n.		Tendenz	
Consolidates	86 1/2 Devis Paris	25.27 1/2	
Banque de Roumanie	— Berlin	30.59	
Escompte-Banque	— Amsterdam	12.04	

B r ü s s e l		T r i e s t	
Zucker-Aktien. Akt.-Cap. 1095.—	Vers.-G. Dacia-Romania	705.—	
Akt.-Ord. 610.—	Vers.-G. Nationala	835.—	
Bukarester Tramway. 75.25	Vers.-G. Generala	665.—	

**Wasserstand der DONAU.**

Stand über den Pegelstrich, am 26. Sept.	26. Sept.	Bemerkung
Turnu Severin	1.37	steigend
Calafat	1.37	"
Bechet	1.17	"
Turnu Magurele	1.07	"
Giurgiu	1.24	"
Oltenitza	1.12	"
Calarasca	0.98	fallend
Cernavoda	1.11	"
Gura Jalomitzei	1.15	"
Galatz	1.15	steigend
Tulcea	0.60	"

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.**

Vom 25. Sept		Stand gestiegen gefallen		C°	
Dona u:	Passau	+ 2.9 ctm	— ctm	11 ctm	+ 12
	Wien	— 49 ctm	— ctm	18 ctm	+ 11
	Pozsony	+ 133 ctm	— ctm	14 ctm	+ 10
	Budapest	+ 198 ctm	— ctm	16 ctm	+ 14
	Orsova	+ 172 ctm	— ctm	— ctm	+ 16
Dra u:	Varasd	+ 124 ctm	— ctm	4 ctm	—
	Barcs	— 4 ctm	— ctm	3 ctm	+ 6
	Esseg	+ 97 ctm	— ctm	7 ctm	+ 13
Sa ve:	Szissak	— 94 cm	— ctm	4 ctm	+ 10
	Mitrovicza	+ 57 ctm	— ctm	2 ctm	+ 13
Th e i s s:	M.-Sziget	+ 20 ctm	— ctm	5 ctm	+ 9
	Szolnok	— 8 ctm	— ctm	6 ctm	+ 12

## Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Mühlenbauer Friedrich Wilhelm Waldemar Lehmann, wohnhaft in Deutsch-Wilmersdorf, Sohn des Auszuchtlers Johann Friedrich Lehmann und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Lehrack, beide wohnhaft in Schöna;
2. die Anna Alwine Köppe, wohnhaft in Deutsch-Wilmersdorf, Tochter der unverheirateten Johanne Christiane Köppe, verstorben, zuletzt wohnhaft in Getha, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Deutsch-Wilmersdorf sowie durch Zeitungsinsert in Jassy zu geschehen.

Etwas auf Ebehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Deutsch-Wilmersdorf, den 16. September 1908.

Der Standesbeamte:

**Voigt.**

## Dankagung.

Mein am 13. September d. J. in Bukarest verstorbenen Gatte hat kaum 3 Monate vor seinem Tode bei der „Generala“ Allgemeine Rumänische Versicherungs-Gesellschaft, eine Versicherung auf seine Leben für die Summe von 10,000 Lei abgeschlossen. Die oberwähnte Gesellschaft hat mir diese Summe sogleich bei Vorlage der nötigen Dokumente ausbezahlt.

Ich fühle mich deshalb verpflichtet, dieses entgegenkommende Verfahren der „Generala“ zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und ihr auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank hierfür auszudrücken.

**Jda Gavrilu w. p.**

## Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord.

Sonntag, den 21. September a. St. im Colosseum Oppler

## Weinlesefest

Winterreigen, Winterchor, Weinlese, T a n z

Musik des 6. Infanterieregiments.

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr abends.

Eintritts-Preise:

Für 1 Mitglied Lei 1.—, Mitgliedfamilie Lei 2.—, Nichtmitglied 2.—

Nichtmitgliedfamilie Lei 3.—

Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand

## Gonosan

nach den Urteilen von über 80 Autoren hervorragendste Balsamlösung der Gonorrhoe-Therapie.

**Gonosan** verringert die eitrige Sekretion, setzt die Schmerzhaftigkeit des gonorrhoeischen Prozesses herab und verhindert Komplikationen.

Dosis: 4—5 mal täglich 2 Kapseln nach dem Essen.

Originalschachteln zu 50 Kapseln Lei 4, zu 32 Kapseln

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien des La-

## Dr. L. Ettlinger

Frauenarzt

Strada Sieben-Boda 85

ist zurückgekehrt.

## Restaurant und Biergarten

## „La Carpați“

Unternehmer Stefan Popp.

Jeden Abend von 7—12 1/2, Konzert der Kapelle

des Prof. E. Rifferl aus Mailand.

Spezialität **Bier à la Pilsen** der Herren

des Hauses Gebr. Czoll.

An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadenkonzert.

Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.60;

4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der

Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

## Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestes eingetrichtertes Bierlokal

der Hauptstadt

Special-Bier aus der Fabrik

## BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren aus

Ausland rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren

### Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bukarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 28. September 1908.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5	prop. amortisable Rente von 1908	103.75	103.25
4	" " " " " "	90.75	91.—
4	" " " " " "	90.75	91.25
4	" " " " " "	91.25	91.75
5	amort. Rente von 1904	100.—	100.25
5	Commal-Diffrents-Obligationen	90.50	91.—
4 1/2	" " " " " "	86.75	87.25
4 1/2	" " " " " "	90.—	90.50
4 1/2	" " " " " "	98.50	99.—
4 1/2	" " " " " "	88.—	88.25
4 1/2	" " " " " "	96.50	97.—
4 1/2	" " " " " "	98.25	98.75
Aktien-Curse:			
Kauf		Verkauf	
Banq. National 4285 4289	Soc. Dacia-Rom. 709	712	
Agricol 409 413	Nationala 230	240	
de Scout 127 129	Patria 220	230	
St. Bank & Co. 830 900	Ver. Krampg. 75	80	
Wägen- und Banknoten-Curse:			
Kauf		Verkauf	
Rapoleon d'or 30.10	Russ. Rubel 2.65	2.66	
Krone 1.05	—	—	
Deutsche Mt. 123 50	124.—	100.25	100.50

### Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscaui 8

Bukarester Börse.

Bukarest 28. September 1908.

Gold Wären		Kauf	Verkauf
5	prop. Rumän. amort. Rente, 1905 con.	91.25	91.50
4	" " " " " "	91.25	91.50
4	" " " " " "	90.50	91.—
4	" " " " " "	99.75	100.—
4 1/2	" " " " " "	90.75	91.25
4 1/2	" " " " " "	88.75	89.25
4 1/2	" " " " " "	98.50	98.85
4 1/2	" " " " " "	88.50	89.—
4 1/2	" " " " " "	96.50	97.—
4 1/2	" " " " " "	93.50	93.75
5	Rumänische Nationalbank Aktien	4200	4230
5	Agricol-Bank-Aktien	405	410
5	Bukarester Escompte-Bank-Aktien	120	125
5	Österreich-Ungarische Kronenbank	105.—	108.—
5	Deutsche Markbank	124.—	125.—
5	Frang. Frankbank	100.—	101.—
5	20-Franks-Stücke	20.10	20.20
5	Russische Rubelbank	2.65	2.67

### Dr. L. Weintraub

ist vom Auslande zurückgekehrt.  
**Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.**  
 Ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und nach einer längeren Praxis bei Prof. Gaucher Paris u. Prof. Finger in Wien.  
 Consultation von 9-11 und 1-3 nachm.  
 Calea Văcăresci 4, Ecke Str. Patria, neben Baragie.

### Dr. V. Opreșcu

Klinischer Arzt am Colța-Spitals.  
**Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-krankheiten.**  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2 nachm. Str. Sf. Constantin 19.

### Dr. Westfried

Med. Arzt des Caritas-Spitals  
**Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer**  
 wohnt Calea Văcăresci 51  
 Ecke Str. Udricani No. 1  
 Spezialambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär- mütterleiden) und Syphilis (Geschlechtskrankheiten).  
 Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab.

### Dr. Kugel

**Chief der Abteilung für Augen- und Ohrenkrankheiten im Caritas-Spital.**  
 Ordiniert für Augen- und Ohrenkrankheiten von 2-4 Uhr nachm.  
 22, Strada Sf. Apostoli 22

### Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
**Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten**  
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 126  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.  
 Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-6

### Doctor Baubergher

**Strada General Florescu Nr. 8**  
 Bitte die Nummer zu beachten.  
 Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzel-  
 PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GÜT.  
 Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und  
 Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte  
 Stützrahmen, Goldkronen und Brücken.  
 Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

### Illustriertes Buch über Geheime Krankheiten und Impotenz

deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Leu.  
**Dr. Thör**  
 Str. Barbu Catargi 1 bei der Str. Sânti Voivozi.

### Eröffnung des großen Restaurants

## La Maiorescu

Strada Doamnei 19

nach den modernsten Erfordernissen eingerichtet.  
 Gute Bedienung bei Beibehaltung der früheren Preise.  
 Französisches Mädchen-Institut

## Choisy-Măngaru

Bukarest, Strada Negustor 36 und Strada Măntuleasa 17 und 19.  
 Die Einschreibungen beginnen am 20. August.  
 Der Unterricht beginnt am 4. 17. September a. St.

### Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Konservatoriums erteilt Unterfertigte in

**Strada Puțu cu Plopi 13**  
 Monatliche Pränumerandozahlung für jedes einzelne Fach 10 Frs. — Aufnahmen finden täglich statt bei

**EMMA KLEIN**  
 Strada Puțu cu plopi 13.

## Holz-Importfirma

im rheinischen Industriegebiet, mit weitverzweigten Verbindungen in Amerika, welche große Lager mit Wasser- und Bahnanschluss besitzt und ca 5000 qm Schuppen hat, sucht die Vertretung leistungsfähiger Holzfirmen, auch zur Einlagerung von Consignationswaren unter günstigen Bedingungen. Frachten und Zölle können vorgelegt werden. Anfragen sind zu richten sub „R. N. 3773“ an Rudolf Mosse, Köln.

Feine christliche Familie sucht Köchin und Stubenmädchen zum Eintritt per 1. Oktober.  
 Strada Concordia 23.

Eine deutsche perfekte Wirtschaftlerin sucht Stelle auf dem Lande. Anfragen in der Adm. unter Wirtschaftlerin.

## COCS

Englischer Fine-Cocs, zerstampft für Paragina- und belgische Defen. — Englischer Antracit, beste Qualität  
 Englische Briquets, Marke „Krone“ — Cardiffkohlen  
 Schmiedekohlen und Sieberei-Cocs.  
 Fracht in Säcken ins Haus geliefert.  
 Lager: Sosăuă Basarab No. 41  
 Bestellungen werden in meinem Bureau aufgenommen.  
**W. Staadecker**  
 Bukarest, Str. Smardan 20. Telefon 13/19.

Alleinstehende Wiener Köchin sucht Stelle in besserem, deutschen Haus.  
 Adresse an die Adm. unter „E. D.“

### Klavier-Kursus

nach dem Programm des Wiener Konservatoriums erteilt

**Frl. Rosa Focșăneanu**  
 Preisgekrönte der Wiener und Bukarester Konservatorien.  
 Einschreibungen werden in der Str. Soarelui 1 (Cobaci) entgegengenommen.

## EMIL BAST — Bukarest.

Mechanische

## Maschinenreparatur-Werkstatt.

Kleine Dampfkessel und Reservoirs  
 sowie alle anderen Arbeiten werden sorgfältig ausgeführt.  
**Kraftbetrieb und elektrisch beleuchtet.**  
 Isvor-Auto-Garage. Telefon 288.

## Ein tüchtiger Hilfs-Buchhalter

der auch rumänischer und deutscher Correspondent ist, wird gesucht.  
 Offerte unter „Mădăria“ an die Adm.

## Evangelische Gemeinde zu Bukarest. Abtheilung: Armenpflege.

Sonntag, den 4. Oktober n. St.  
 in den Localitäten des „Bukarester Turnvereins“  
**Garten-Fest.**  
 — Ausgewähltes Programm. — Preislegelschieben. —  
 — Kinderspiele. — Reichhaltiges Buffet. —  
 Beginn 3 Uhr nachmittags.  
 Familientarte 2 Lei. — Einzeltarte 1 Leu.

## Circus Sidoli.

Heute Montag 15. September, abends 9 Uhr  
 Fortsetzung der internationalen Ringkämpfe um den Becher von Rumänien.  
 Heute kämpfen:  
 Dumont, Franzose gegen Rejeb, türk. Bengal  
 Babubny, Russe " " Said, Araber  
 Karaman, Türke " " Hansen, Deutscher  
 Oro, Japaner " " Naulot, Franzose  
 Molbi, Deutscher " " Aimable, Franzose  
 Den Ringkämpfen werden folgende Varietennummern vorausgehen.  
 Chester A. Dick, sensat. Bicycle Trick, staunenerregender Salto-  
 Mortal auf dem Rad über einen im Gang befindlichen Wagen.  
 Les Serras, Jongleurs und Kraftlabiatoren.  
 The Vitmans, Akrobaten, Salto mortal von der Schulter.  
 Jester und Joker, exzentrische Komiker von unwiderstehlichen Humor.

Gesucht deutschsprechendes, tüchtiges Stubenmädchen  
 Strada Răureni 1 bis.

Zur Erziehung eines Mädchens wird ein deutsches Fräulein oder deutsche Frau gesucht. Offerten sind zu richten an die Annoncenagentur C. Schulder & Co, Str. Karageorgebici 18.

Ein junger Mann sucht bei besserer Familie im Zentrum, ein schön möbliertes Zimmer.  
 Offerte unter „Beamter“ an die Adm.

Für Feiertage, Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten und Taufen  
**Cofetăria**

## T. D. Crețulescu

**LAINGER**  
 Bukarest, Strada Carol No. 47

Jeh bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.  
 Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.  
**Jedwede Concurrenz ausgeschlossen !!**  
 Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von  
 Rhum, Jamaica, destillierter Spiritus für „Vignata“, Frücht-  
 Liqueure, Dulceața, Backerelen etc. versehen.  

Rhum, engl.	Liter 1.50	Liqueure Ananas Verité	2.80
„ Jamaica	„ 2.40	„ Chartreux	2.80
„ Vanille	„ 3.20	„ Curacao	2.80
„ Ananas	„ 3.20	„ Peppermint	2.80
„ St. George	„ 4.—	„ Cacao, Vanille	3.20
„ St. Helen's Verité	5.80	„ Alas, Chimel	2.40
Zwieback, Vanille	1.80	„ Napoleon	2.—
„ Kronstädter	2.—	„ Vignata aus Cog	2.40
Biscuits, feine, Vanille	3.80	„ Jubiläum	2.—

**Grosse Bonbonsfabrik, lei 3,50 per Kigr.**  
 Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nouazete, Creme Imperial etc. Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 4.—, Assort. Glaces, kigr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadail, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 8.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hio 2.40. Madira, Malaga. Nussbengel, Gugelhupf, frisch. Serbete kilo 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.  
 Ein P. T. Publikum wird ersucht, da's Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen

# Tobler's Milch-Chocolade

hochfeine Schweizer-

# Magasin Central de Pinzărie și Lingerie Kluch, Stalsky & Co.

ist provisorisch immer in die

**Strada Lipscani No. 58**

neben dem Magazin „AUBON MARCHE“ übersiedelt.

Gut assortiert in allerhand Weisswaren, fertiger Herren- und Damenwäsche. Fertige Braut-Ausstattungen.

Sehr mässige Preise.

## „UNION“

Vorteilhaft bekannte Niederlage

Str. Lipscani 74

von  
**Möbeln**

oberhalb des  
Magasins „Papagal“

Mit den besten in- und ausländischen Möbeln in allen Qualitäten und Stilarten assortiert. Sehr billige Preise. Anerkannte Gewissenhaftigkeit.

Es werden Zahlungserleichterungen gewährt.

## Eisenfässer

patent geschweisst und verzinkt.



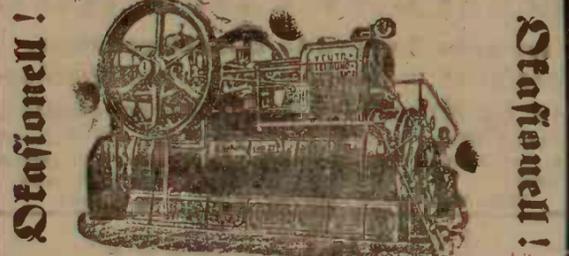
Fabrikation des Eisenhüttenwerks Thale, A.-G. Thale a. H. Unbegrenzte Haltbarkeit. — Absolute Dichtigkeit.

Geeignet für den

**Transport von Benzin, Spiritus etc.**

Stets vorrätig bei **I. Hennenvogel**, Bukarest, Str. Smardan, Palais der Gesellschaft „Generala“ II. Etage.

## Eine sehr gut erhaltene Halbmobile



System Saret Schmidt, Magdeburg compound mit Condensation, 40 effektive Pferdestärkte. Auskünfte bei Herrn Ingenieur Păun Salaz oder bei Annoncen-Expedition Carol Schuler & Comp. Bukarest, Strada Carageorgevici 18.

## Eichenholz-Parkette

erster Qualität.

Grosse Niederlage von Bauholz

für

Bauten und Tischlereien in allen Gattungen.

Stroh- und Gartensessel

Schuhabsätze und Leisten

**Kronstädter Kisten**

sowie jedweder in die Branche einschlagender Artikel.

»RAHOVA«

Holzindustrie-Gesellschaft

**LACK, BLAU & Comp.**  
Bukarest, 244, Calea Rahovei 244

## Dickin & Co.

Commandite der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft in Wien.

Capital Lei 2.000.000.—

Centrale Bukarest. — Filiale Galatz.

Eröffnet Conto Corrents; besorgt das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland; übernimmt Bimessen zum Escompte und Coupons zum Inkasso und Escompte; besorgt den Kauf und Verkauf von Effekten; gewährt Vorschüsse auf Dépôts von Effekten und Waren; besorgt die Ausstellung von Cheques und Kreditbriefen auf das In- und Ausland und übernimmt Bardepôts zur Verzinsung.

## Altes Vertrauens-Möbelhaus „La Consum“

Bukarest, Strada Doamnei 9

Grand Prix bei den Pariser und Londoner Ausstellungen



Großes Lager in in- und ausländischen Möbeln, letzte Neuheiten, von den teuersten bis zu den billigsten Preisen.

**Pariser Fantasie-Spiegel.**

Atelier für Tapissiererei. — Verkauf auch in Ratenzahlungen.

Das Möbelhaus „LA CONSUM“ Str. Doamnei hat keine Filiale weder in Bukarest noch irgendwo im Lande.

9, Str. Doamnei 9

**La Consum**



Alleiniges

grosses

Depot

von

**MÖBEL**

und altes Vertrauenshaus hat halbe Garnitur Salon-Möbel von Lei 200 anwärts

in den Verkauf gestellt.

Spezielle Ateliers für Bestellungen.

Hat gar keine andere Niederlage sondern ist nur

Strada Doamnei 9.

## Modenbericht

### Postăvăria Universală „La Orașul Brunn“

Die diesjährige Herbst- und Wintermode bietet noch immer bunte lebhaftere Musterungen.

Modfarben sind braun und oliv mit Effekt; ganz neu ist grün, insbesondere grün-blau. — Uni wird weniger gesucht, hauptsächlich in grau, blau und schwarz. Vorherrschend ist Streifenmusterung breit oder schmal, doch auch Carro.

Costume arbeitet man hauptsächlich in Kamgarnen mit scharf ausgeprägten Nuanzen, aber auch die schwarze Streifen-Mode ist stark begehrt; auch Meltons und Cheviot gestreift oder carrier werden hierzu gern gekauft.

Hosen kommen in Kamgarn gestreift; für den strengen Winter dicke, schöne Velourhosen modern desentert.

Die Westenstoffe sind diesmal ausserordentlich lebhaft u. schön gemustert. Herbstüberrocke trägt man in glatter Ausführung mit breiten Streifen.

Für Pardessus Demipaleots, Ulster, Raglans u. s. w. bringt man ausgeschorene Kamgarne, Cheviots und halbraune Meltons; natürlich ist der Farbengrundton dunkel, doch wird dieser durch Zierräden gehoben.

Reisb-Ulster zeigen lebhaftere Musterung. Für Strapaz sind vielbegehrt die schwarzweissen Zickzackartikel; für Automobilisten breite Diagonale.

Direkte Winterpaletots bringt man in glatter Uni-Ausführung, und zwar sind Modfarben schwarz, blau und braun; gesucht werden aber auch Boys, Radins und Eiderduns, als letzte Mode auch in oliver Farbe.

Für Stadtpelze bevorzugt man wie immer schwarze Daskine in Demistärke.

### DIE DAMENMODE

bringt man diesmal Damentuche in schwarz, blau und anderen dunklen Farben, aber auch Cheviotartikel mit Streifen oder Carros für Robe Tailleur.

Die Postăvăria Universală „La Orașul Brunn“ Str. Lipscani 23 — Bukarest — Str. Lipscani 23

als grösstes und renommiertestes Magazin ist complet assortiert und hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.